

# Fränkische Beiträge zur Ahnentafel Goethes

Von Georg Lenckner

Goethes Ahnentafel, wie C. Knetsch sie 1932 veröffentlicht hat,<sup>1</sup> weist schon in der V. Generation (= Ururgroßeltern) auf der Vaterseite von den acht erforderlichen Ahnen nur sieben auf, während auf der Mutterseite alle acht bekannt sind. Von der IX. Generation an ist die Ahnentafel nur noch die der Mutter, denn von den 128 Ahnen des Vaters ist nicht einer mehr bekannt, während von denen der Mutter immerhin noch 59 ihrer Person nach feststehen oder vermutet werden können. Diese 59 aber sind fast lauter Hessen und Thüringer; Süddeutschland ist vertreten nur durch 2 Schwaben und wenige Franken (2 aus Kronach, dazu einige Frankfurter). Und doch finden sich unter den 15 bekannten Ahnen der V. Generation noch 4 Frankfurter und 4 Ostfranken aus dem heutigen Bereich Württembergs und Bayerns. Dazu konnte ich 1932 im 6. Jahrgang der Blätter für Fränkische Familienkunde „Neues über zwei mittelfränkische Ahnen Goethes“ und 1933 im 10. Jahrgang des Archivs für Sippenforschung „Neues über Goethes Ahnen in und um Crailsheim“ mitteilen. 1935 stellte dann Eugen Bonhöffer (Besondere Beilage des Regierungsanzeigers Nr. 3) den damaligen Stand der Forschung dar in einem sehr ansprechenden Aufsatz „Goethes Abstammung und ihre Wurzeln in Württemberg“. Was ich seit 1933 an meinen genannten Arbeiten verbessern und dazu ergänzen konnte, soll im folgenden zusammengetragen werden. Die für meine früheren Arbeiten benützten und dort genau zitierten Quellen kann ich hier nicht im einzelnen wiederholen; ich stelle am Schluß meine Hauptunterlagen kurz zusammen; die neuerschlossenen Quellen zitiere ich teils im Text teils am Schluß.<sup>2</sup>

## 1.

Mit dem württembergischen Franken und den angrenzenden fränkischen Landesteilen Bayerns ist Goethe verbunden sowohl väterlicher- als auch mütterlicherseits. Der Vater seiner Großmutter Cornelia Goethe, geb. Walther, war gebürtiger Weikersheimer, Sohn des aus Deiningen im Ries stammenden gräflich hohenloheschen Schloßbediensteten Jakob Walther und der von Nassau gebürtigen Barbara Dürr. Cornelias Mutter Anna Margaretha geb. Streng war zwar in Frankfurt geboren, aber ihr Vater, der Schneidermeister Andreas Streng, Frankfurter Bürger seit 1637, war aus Wettringen bei Rothenburg ob der Tauber zugewandert. Dort hatte sich sein Vater Leonhard Streng, Schneider, Schulmeister und Gerichtsschreiber, am 11. Februar 1599 verheiratet mit Barbara, Tochter des Melchior K a r p f f in Dombühl. Hier kann nun die väterliche Seite von Goethes Ahnentafel wenigstens um einige Ahnen bereichert werden, denn aus den Kirchenbüchern von Sulz (Kloster Sulz) bei Dombühl ergibt sich über diesen bisher des Näheren unbekanntem Melchior K a r p f f folgendes: er wurde am 31. Mai 1569 als Sohn des Hans K a r f f (Karpff) von Dombühl copuliert mit B r i g i t t a, Tochter des Gottlieb P f e i f f e r in Dombühl. Laut Taufbuch werden diesem Paar Kinder getauft 1570 (Melchior), 1577 (Margaretha), 1581 (Leonhard), 1589 (Brigitta). Die Tochter B a r b a r a fehlt im Taufbuch, ist aber durch

jenen Eheeintrag von 1599, der als Proklamationseintrag auch im Ehebuch Sulz erscheint, hinreichend bezeugt. Am 22. November 1611 wird laut Totenbuch Sulz beerdigt Melchior Karpff, Büttner zu Dombühl, am 26. Dezember 1611 Brigitta, Tochter des Melchior Karpff zu Dombühl. Obwohl hiebei der Vater der Brigitta nicht als verstorben bezeichnet ist, halte ich den kurz zuvor verstorbenen Melchior Karpff für den V a t e r der Brigitta und der B a r b a r a.

Der Name Karpff ist in der Umgebung von Dombühl mehrfach bezeugt: 1548, 1552 Veit Karpff, Wirt zu der Brunst (Weißenkirchberg); Simon Karpff, Schreiner, wird Bürger zu Rothenburg 1537; Linhardt Karpff, Gentner (Büttner) v o n Rothenburg, wird Bürger dort 1548. In Crailsheim kommt der Name Karpff schon im 15. Jahrhundert vor, doch glaube ich nicht an Beziehungen der Dombühler Karpff dorthin.

## 2.

Ein gebürtiger Neuensteiner war der Urgroßvater von Goethes Mutter, der Frankfurter Syndikus Dr. jur. Johann Wolfgang T e x t o r († 1701). Seiner Herkunft ist schon Hermann Bauer, der verdienstvolle Mitbegründer dieser Zeitschrift, nachgegangen.<sup>3</sup> Über seinen Vater, den Kanzleidirektor M. Wolfgang Weber (Textor) in Neuenstein, kann nachgetragen werden, daß er als Weikersheimer 1605 in Jena immatrikuliert wurde. Man hielt bisher seinen Vater, den gräflichen Lakaien und Schneider Jörg Weber in Weikersheim, für einen Sohn des dort am 15. Juni 1561 copulierten Jörg Weber aus Hessental. Es fehlt aber sowohl in dem 1556 beginnenden Taufbuch von Weikersheim die Taufe eines Sohns Georg aus dieser 1561 geschlossenen Ehe als auch im Ehebuch die Copulation dieses jüngeren Jörg Weber, die vor 25. Mai 1588 erfolgt sein muß (der am 25. Mai 1588 getaufte Sohn Wolfgang ist im Taufbuch das erste Kind dieser Ehe). Der Name Weber war schon vor 1561 mehrfach in Weikersheim vertreten: einem Meldchior Weber (getraut vor 1556) wird 22. September 1559 ein Sohn Georg getauft; ein Lorenz Weber muß um 1557 gestorben sein; ein Michael Weber, copuliert vor 1556, stirbt 1564 oder kurz zuvor. Es steht also nicht fest, daß der 1561 mit einer Margaretha Hübner copulierte Jörg Weber aus Hessental der Vater des Lakaien und Schneiders war. Übrigens scheint er früh verstorben zu sein, denn 1570 heiratet in Weikersheim Margaretha, Jerg Webers Witwe, einen Wilhelm Droll. Für die bisher unbekannte Frau des Lakaien halte ich die laut Totenbuch Weikersheim am 17. Juni 1607 verstorbene (beerdigte?) Anna, Ehefrau des Jerg Weber; von dem Lakaien ist bekannt, daß er sich am 8. Dezember 1607 in Schäftersheim wiederverheiratete. Seine Herkunft bleibt zunächst unbekannt; es ist nicht ausgeschlossen, daß Graf Wolfgang II., der 1587 Weikersheim zu seiner Residenz machte, ihn von auswärts mitbrachte.

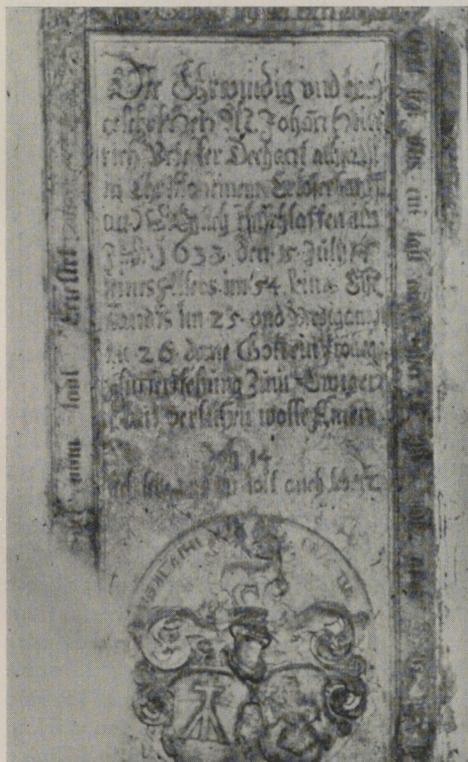
## 3.

Von den Ehefrauen des Kanzleidirektors M. Wolfgang Textor in Neuenstein ist die zweite die Ahnin Goethes, nämlich Magdalena Praxedis Enslin (1613 bis 1673), Tochter des aus Bopfingen stammenden hohenloheschen Rats und Sekretärs Christian Enslin in Neuenstein und der Margaretha geb. K a r g. Über den Vater dieser Margaretha geb. Karg, mit dem ich mich in obengenanntem Aufsatz von 1932 eingehend beschäftigt habe, sei hier in Kürze mitgeteilt: M. Michael K a r g, immatrikuliert Wittenberg 22. Mai 1571 als Öttinger, 1576 Pfarrer in Aufkirchen, 1580 Stadtkaplan in Ansbach, 1585 Pfarrer in Roßfeld bei Crailsheim, 15. . . auch Senior, † Roßfeld 19. Dezember 1592. Seine Ehefrau Margaretha, Witwe des Superintendenten Sebastian Spradler in Öttingen, überlebte ihn. Knetschs An-

gabe, M. Michael Karg sei ein Sohn des Ansbacher Superintendenten M. Georg Karg (\* Heroldingen im Ries 1512, † Ansbach 29. November 1576; über ihn siehe besonders Georg Wilcke, Georg Karg, Scheinfeld 1904) gewesen, bezweifelte ich seinerzeit, zumal da sie bei Knetsch nicht quellenmäßig belegt ist. Inzwischen konnte ich jedoch ihre Richtigkeit feststellen. Am 25. Dezember 1592 meldet Margaretha, Witwe des Pfarrers M. Michael Karg in Roßfeld, nach Ansbach, daß ihr Mann am 19. dieses Monats vormittags zwischen 4 und 5 Uhr verstorben sei und sie samt 4 unerzogenen Kindern und „nachbenantem schuldenlast“ hinterlassen habe; sie bittet, ihr den Genuß der Pfarrfründe und den Beisitz (Nachsitz) bis Michaelis 1593 zu vergönnen „in gnedigster ansehung . . . weylund des erwürdigten und wolgelerten Herrn M. Georgii Kargen, welcher Euer Fürstlichen Durchlaucht in ungezweifelten gnaden wol befohlen gewesen“.<sup>4</sup> Diese Berufung auf die von Georg Karg genossene markgräfliche Gunst beweist, daß M. Michael Karg tatsächlich der Sohn des verdienten Superintendenten gewesen ist. Seine Mutter muß die erste Frau Georgs gewesen sein. Am 10. August 1539 war „Magister Georgius Kark von Ottingen, aus dieser universitet doselbsthin berufen zum pfarramt“ in Wittenberg ordiniert worden; noch vor dem 26. Oktober 1539 heiratete er, wohl in Ottingen. Namen und Heimat der Frau sind unbekannt. Am 12. Januar 1558 schreibt M. Georg Karg von Ansbach aus an den Grafen von Ottingen, der ihn wieder berufen wollte, seine Frau sei gestorben, und es werde ihm daher schwer, ja fast unmöglich, „die haushaltung zu transferirn und endern und von neuem anzurichten“.<sup>5</sup> In Ansbach verheiratete er sich dann am 17. Januar 1559 mit Barbara verwitweten Berchtold geb. Mockel.

4.

Die Ehefrau des Frankfurter Syndikus Dr. Johann Wolfgang Textor war seit 20. April 1663 Anna Margaretha Priester aus Crailsheim. Ihr Vater M. Wolfgang Heinrich Priester (1611—1676), ihr Großvater M. Johann Heinrich Priester (1579—1633) und ihr Urgroßvater Simon Priester (um 1540 bis 1624) sind hinreichend bekannt. Ich ergänze darum nur: Wolfgang Heinrich Priester, immatrikuliert Tübingen 23. September 1633; Simon Priester, immatrikuliert Leipzig SS 1558, Wittenberg (als Stipendiat des Stifts Feuchtwangen) 27. Juli 1558. Simons Vater Heinrich — als seine Heimat habe ich seinerzeit Wolframseschenbach festgestellt — wurde 8. Oktober 1522 in Ingolstadt immatrikuliert, primizierte 1529 in Spalt, wo er Vikar bei St. Nikolaus war, wurde 1535 Pfarrer in Neun-



Epitaph M. Joh. Heinrich Priester in der Crailsheimer Johanniskirche. (Photo: Dr. S. Rösch, Wetzlar)



Epitaph M. Wolf Heinrich Priester in der alten Friedhofkapelle in Crailsheim. (Photo: Dr. S. Rösch, Wetzlar)

kirchen bei Leutershausen, 1543 Stiftsvikar in Feuchtwangen und war nicht mehr am Leben, als am 19. Oktober 1562 sein Sohn Simon in Feuchtwangen copuliert wurde mit Katharina, Tochter des dortigen Medicus Dr. Ulrich Summer. Über diesen Arzt kann ich nur soviel beibringen: Ulrich Sumer (Summer, Sumerer) erhielt 1545 von Markgraf Albrecht Alcibiades eine Pfründe am Stift St. Gumbertus in Ansbach verliehen; er war Leibarzt des Markgrafen. 1553 und 1554 war er während der Belagerung Kulmbachs und der Plassenburg auf dieser Feste anwesend. 1557 schreibt er, er sei unschuldig verderbt, verbannt und verjagt mit Weib und Kind im Elend gewesen und sei nur gekommen (nach Ansbach oder nach Feuchtwangen?), weil ihm die Weitergewährung eines ihm von Albrecht Alcibiades verliehenen Kanonikats in Aussicht gestellt worden sei.<sup>6</sup> Da 1557 seine Tochter Barbara in Feuchtwangen copuliert wurde, wird man vermuten dürfen, daß er sich in ebendiesem Jahr in Feuchtwangen niedergelassen hatte. Einige Jahre später finden wir in Feuchtwangen noch zwei andere Träger des dort nicht einheimischen Namens Summer: 19. Juli 1568 wird eine Tochter Barbara eines

verstorbenen Johann Summer von Neunburg vorm Wald (Oberpfalz) die Ehefrau des Hauptmanns Martin Jung in Feuchtwangen; 1573—1597 ist Rector in Feuchtwangen M. Johann Hartmann Summer, der am 30. Juni 1565 in Wittenberg als „Neagorensis“ (= von Neumarkt, Oberpfalz) inscribiert hatte, auffallenderweise zusammen mit zwei brandenburgischen Landeskindern, wie er denn auch selbst markgräflicher Stipendiat war. Um Michaelis 1566 verließ er Wittenberg und hielt sich dann 1567 bei seiner Mutter in Feuchtwangen auf.<sup>7</sup> Ich vermute, daß er ein Sohn des Dr. Ulrich Summer war. Dieser wäre dann vor 1557 (1545?) wohl in Neumarkt tätig gewesen, stammte vielleicht auch von dort (der Name Summer, Summerer, Sommer kommt dort noch später vor). War auch die genannte Neunburgerin eine Verwandte Ulrich Summers, so möchte man ihn für einen Oberpfälzer halten.

Siebmacher V, 2 T. 14 bringt das Wappen des M. Wolfgang Heinrich Priester, das im Schild ein Kreuz, über dem Schild ein Osterlamm mit Fahne zeigt. Diese Embleme, auf Siegeln von Pfarrern häufig anzutreffen, sprechen nicht für ein hohes Alter dieses Wappens; für die Erforschung der Priester über Heinrich zurück gibt jedenfalls dieses Wappen keinen Anhaltspunkt.

Der Familienname Priester läßt sich in der Umgebung von Ansbach schon im 14. und 15. Jahrhundert nachweisen: 1380 Hermann Pryster in Winterscheidbach, 1397 Hermann Priester in Ansbach, um 1500 Michael Priester, Sohn eines Heinz, zu Bernhardswinden, ebenso Fritz Priester zu Goßendorf und Hans Priester zu Neuses.

## 5.

M. Johann Heinrich Priester war seit 12. April 1608 verheiratet mit der in Crailsheim am 1. Juni 1588 geborenen (getauften) Tochter Eva des Metzgers Wolf Meyer. Dieser Metzger fehlt in der Kastenamtsrechnung Crailsheim 1585 unter den dort aufgeführten Metzgern in der Stadt; das Ehebuch Crailsheim vor 1589 ist bis auf geringe Reste verschwunden und gibt also im vorliegenden Fall keine Auskunft; man kann nur vermuten, daß Wolf Meyer um 1586 in Crailsheim zugewandert ist, vielleicht schon als Ehemann. Laut Totenbuch Crailsheim wurde er am 28. November 1637 begraben im Alter von 85 Jahren. Seine Ehefrau, begraben Crailsheim 5. September 1613, 64 Jahre alt, hieß Eva. Dieser Vorname ist im Totenbuch von anderer Hand nachgetragen und entspricht dem Namen der Tochter. Woher Wolf Meyer nach Crailsheim kam, ist unbekannt. Im Taufbuch Crailsheim (seit 1533) kommt um 1552 der Name Meyer in der Stadt selbst nicht vor. Am 28. April 1573 wird in Westgartshausen copuliert Wolf Mayer, Sohn des Michel Mayer zu Eichenrain (bei Jagtzell), mit Margaretha, Tochter des verstorbenen Balthasar Rott zu Goldbach; der Hochzeitsschmaus wird in Wäldershub gehalten. Am 19. September 1574 meldet ein Wolff Mair, Untertan des Marx Berlin zu Wäldershub, in Crailsheim einen Wäldershuber Fraischfall an.<sup>8</sup> Ist vielleicht dieser Wolff Mair, nach dem Tod seiner Ehefrau Margaretha wieder verheiratet mit einer Eva, nach Crailsheim gezogen?

## 6.

In alte Crailsheimer Familienzusammenhänge mündet Goethes Ahnentafel erst mit Anna Margaretha Köler (Cöler), der Ehefrau des M. Wolfgang Heinrich Priester, ein. Sie war zwar keine gebürtige Crailsheimerin, aber die Tochter eines Crailsheimer Bürgerssohns, des M. Wendelin Cöler, Pfarrers in Illenschwang 1605, in Weißenkirchberg 1611. In Illenschwang war sie geboren am 7. Oktober 1607, gestorben ist sie in Crailsheim im November 1652 (beerdigt 25. November).

Ihr Vater starb schon am 12. Juli 1616 im Alter von 38 Jahren; die Witwe, Maria G. Ley, heiratete seinen Nachfolger Eusebius Reb. Wendelin Köler war in Crailsheim getauft worden am 27. November 1578 als Sohn des Caspar Köler, Bürgers und Kantengießers, der spätestens 1591 in den äußeren Rat, dann in den inneren Rat der Stadt zugewählt wurde und verschiedene städtische Ehrenämter, darunter auch das Bürgermeisteramt bekleidete. Wendelins Mutter Barbara — von ihr nachher — starb (oder wurde beerdigt) am 6. Februar 1606 im Alter von 56 Jahren. Der Witwer verheiratete sich dann am 28. April 1607 mit Ursula verwitweten Fürst von Ingersheim; er starb als „gewesener burgermeister, schuel- und spitalpfleger“ am 12. August 1613, 66 Jahre alt, an der Pest. Geheiratet hatte Caspar Köler laut Bauregister (= Stadtrechnung) 1572; daß der betreffende Eintrag, in dem nur die Braut, Hannßen Weners dochter, genannt ist, auf Caspar Köler geht, ergibt sich aus der Leichenpredigt eines Sohnes dieses Paars, des 1638 verstorbenen Dekans Philipp Cöler in Crailsheim, der 1592 in Crailsheim geboren war als Sohn des Caspar Köler und der Barbara geb. Wenner.

Verfolgen wir zunächst die Herkunft Caspar Kölers. Er wurde in Crailsheim getauft am 15. Mai 1547 als Sohn eines Conrad Köler. Der Vater läßt sich aus den Stadtrechnungen, in denen er häufig genannt wird, als Kaufmann nachweisen; er muß ein angesehenener Bürger gewesen sein, denn er kam, nachdem er schon in jungen Jahren mehrere kleinere städtische Ämter bekleidet hatte, 1541 in den äußeren und schon 1542 in den inneren Rat und war mindestens 1547 und 1555 Bürgermeister. Er starb zwischen 8. März 1556 und 10. Februar 1557. Noch 1926 hielt ihn Dekan Lic. Hummel für ein Crailsheimer Stadtkind.

Die ihm von Hummel zugeschriebenen Eltern können hier übergangen werden, denn schon wenige Wochen nach einer diesbezüglichen Veröffentlichung Hummels im Stadtblatt der Frankfurter Zeitung trat in derselben Zeitung Landgerichtsrat Majer-Leonhard hervor mit einem Aufsatz „Goethes Crailsheimer Ahnen stammen — aus Frankfurt“. Aus dem im Frankfurter Stadtarchiv liegenden Testament der Witwe Margaretha Köhler, geb. Schwan, wies er nach, daß der zur Zeit der Abfassung dieses Testaments (1558) bereits verstorbene Conrad Köhler „edwann zu Crailsheim wonhaft“, ein Sohn des um 1526 verstorbenen Frankfurter Bürgers und Barchentwebers Jakob Köhler und der genannten Margaretha war. Zugleich konnte er eine Angabe des Frankfurter Genealogen Freiherrn von Malapert aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts beibringen, die mir für meinen Aufsatz von 1933 gute Dienste geleistet hat. Malapert brachte nämlich zu dem aus Frankfurt stammenden Conrad Köhler, dessen Verwandtschaft mit Goethe ihm übrigens nicht bekannt war, aus mir unbekannter Quelle die Nachricht, daß seine Ehefrau eine Tochter Margaretha des Balthasar Beck und der Katharina geb. Sick gewesen sei. Meine Nachforschungen in den Crailsheimer Archivalien ergaben die Richtigkeit dieser alten Mitteilung, nur daß Beck durch B e t z zu ersetzen ist; sie ergaben ferner, daß die genannten Eheleute Crailsheimer waren, was übrigens schon Majer-Leonhard für möglich gehalten hatte, da er nur Conrad Köhler für Frankfurt in Anspruch nehmen wollte.

In Crailsheim läßt sich Conrad Köler mit seinem vollen Namen erstmals im Wachregister 1529 nachweisen. Die Jahrgänge 1527 und 1528 dieser wertvollen Quelle fehlen; im Jahrgang 1526 läuft Konrad Köler noch nicht. Er wird also kurz vor 1529 Bürger in Crailsheim geworden sein. Nun ist in der Stadtrechnung 1527 unter dem Titel „Schenkwein“ ein Posten verrechnet „da Balthas B e z e n dochterman, der C o n t z, sein schenk uf der stuben gehabt hat“. Dieser Contz

kann nur Conrad Köler gewesen sein, der von dieser Zeit an häufig mit Lieferungen an die Stadt, manchmal zusammen mit Philipp Hirsing, dem anderen Schwiegersohn des Balthasar Betz, in den Rechnungen erscheint, sichtlich als Geschäftsnachfolger seines Schwiegervaters. Unter der obengenannten „schenck“ wird man ohne Bedenken seine Hochzeit verstehen dürfen. Von den 7 Kindern dieser Ehe sind 2 Söhne früh gestorben, 3 Söhne und 2 Töchter werden in dem Testament ihrer Frankfurter Großmutter namentlich aufgeführt; der Mutter dieser Kinder, der Witwe Margaretha, vermachte die Schwiegermutter einen güldenen Gürtel. Kaum 4 Jahre später ist Conrads Witwe in Crailsheim gestorben (Totenbuch 1562: „Margarita Cölerin, Conradi Cölens senatoris vidua, cum diuturno morbo exhausta esset, mortua est mense Januario“).

7.

Wie der Frankfurter Conrad Köler dazu kam, sich gerade nach Crailsheim zu verheiraten, wissen wir nicht. Am nächsten liegt die Vermutung, daß sein späterer Schwiegervater etwa beim Besuch der Frankfurter Messe mit dem dortigen Barchentweber Jakob Köhler in geschäftliche Beziehungen getreten war. Majer-Leonhard erwähnt a. a. O.: „Daß Crailsheim auf wichtiger Handelsstraße lag, beweist ein Aktenstück unseres Stadtarchivs über einen Raubüberfall, dem im fünfzehnten Jahrhundert Frankfurter Messeleute unweit Crailsheim zum Opfer fielen.“ Da Balthasar Betz, Bürger und Kaufmann in Crailsheim, ein angesehenener und wohlhabender Mann war, begegnet er uns häufig in den Stadtrechnungen und anderen Quellen des Stadtarchivs. Im Wachregister erscheint er seit 1502 (die Jahrgänge 1497—1501 fehlen), war also spätestens seit 1502 Bürger und als solcher ohne Zweifel auch verheiratet. Geheiratet hatte er wahrscheinlich 1501. Aus Ratslisten geht hervor, daß er schon 1509 oder 1510 Mitglied des äußeren, 1514 des inneren Rats wurde. Schon in den vorhergehenden Jahren war er mehrmals im Auftrag des Rats nach auswärts verritten, so zum Beispiel 1507 nach Baiersdorf und zusammen mit dem Kastner nach Rottweil, ein Zeichen der Achtung, die der junge, nicht vor 1479 geborene Mann genoß. 1511 geriet er, wohl auf einer solchen Dienstreise, aus mir unbekanntem Gründen in nürnbergische Gefangenschaft. Gestorben muß er sein zwischen 1527 und 6. März 1529. Seit 1518 war er in zweiter Ehe verheiratet mit Helena N. N., die sich als Witwe am 25. März 1533 wiederverheiratete mit Peter Fux von Ellwangen. Von meiner 1933 geäußerten Vermutung, sie werde eine geborene Vogelmann gewesen sein, bin ich inzwischen abgekommen.

Auch von Balthasars Vater geben uns die Quellen ein ziemlich deutliches Bild. Mit Sicherheit finde ich ihn in Crailsheim erstmals 1472 erwähnt. Im Wachregister dieses Jahres nimmt Johann Betz deutlich die Stelle ein, die 1470 „Wörnherin“, 1467 aber Michel Wörnher innegehabt hatten. 1472 oder kurz zuvor scheint Johann Betz die Witwe des Michel Wörner geheiratet zu haben. 1472 oder bald nachher kam er in den Rat, schon 1475 und wieder 1480 war er Bürgermeister und noch 1484 wird er als Ratsmitglied genannt. In welcher Achtung er sowohl in Crailsheim als auch beim Markgrafen stand, zeigt ein Schriftwechsel von 1483/84 über die Besetzung des erledigten Kastenamts.<sup>9</sup> Hier schreibt am 22. Dezember 1483 der Markgraf aus Bayreuth an seine Beamten in Crailsheim und an Bürgermeister und Rat der Stadt: „wo Johannes Petz unser burger bey euch solich ambt anemen wolt, den wolten wir lieber haben daran dann yemand andern.“ Und obwohl Anwalt, Untervogt, Bürgermeister und Rat



„Hans Bez z und Feygebütze uxor eius, erit (scil. anniversarius) sabbato p. corporis Christi.“ Den vollen Namen der Frau erfahren wir aus zwei Regesten im Urkundenrepertorium des Spitalarchivs Schwäbisch Hall, Seite 259: 1) 1469. Anna Biermännin, Michel Wernhers seligen wittibe, burgerin zu Creilsheim (betr. drei Gültgüter zu Eckartshausen). „stehet außen am brief: sind uff Joh an n Bezen und hernach von ihm oder seinen erben uff den spital kommen“. 2) 1499. Peter Fogelmann und Katharine Feigenbutzin, etwan Joh an n Bezen seligen und jetzo vorberürten Peter Fogelmanns eheliche hausfrau, item Balthasar Betz, Joh an n Bezens seligen und Katharinen Feigenbutzin sun, alle burgere zu Creilsheim, verkaufen dem siechen-spital ihre 3 gültgüter zu Oeckertshausen.

Mit Peter Vogelmann von Hall verheiratete sich die Witwe Katharina Betz, geb. Feigenbuß 1488 (siehe Bauregister 1488: „4 pfund 6 pfennig geschenckt Peter Vogelman uff sein hochzeit mit etlichen kanten weins“). In einem Miscel-laneenband des Haller Archivs ist aus einer wohl nicht mehr vorhandenen Quelle verzeichnet: „sine dato vel anno (um 1513). Peter Vogelmann ux. Elß Folckerin etwan: 3 döchter.“ Bei der Häufigkeit des Namens Vogelmann in Hall läßt sich nun freilich nicht ausmachen, ob dieser Peter der zweite Ehemann der Witwe Betz war. Ausgeschlossen ist es nicht, zumal da auch der Name Folcker (Völcker) in Crailsheim vertreten war. War dieser Peter Vogelmann, der um 1513 drei Töchter gehabt haben muß, der Ehenachfolger des Johannes Betz, so wäre jene Elß Folcker entweder seine zweite Ehefrau gewesen und Katharina Feigenbuß somit mindestens einige Jahre vor 1513 gestorben, oder aber seine frühere Frau, von der er dann drei Töchter in die Ehe mit der Witwe Betz eingebracht hätte. Gestorben ist Peter Vogelmann, der Stiefvater unseres Balthasar Betz, vor 1521.

## 8.

Der Name Feigenbuß (Veygenbuß, = puß) wird in Crailsheim zum erstenmal 1462 genannt; im Wachregister 1458 fehlt er noch. Er war sichtlich nur durch e i n e Familie vertreten, nämlich die des H a n s, der noch 1484 lebte. Er scheint zwischen 1496 und 1502 gestorben zu sein, denn 1502 ist nur noch eine „Veygenpußin“ vorhanden; 1505 und 1506 war wohl auch sie nicht mehr am Leben; die Wachregister dieser beiden Jahre führen nur „Veigenpußin hauß“. Im Register folgt unmittelbar auf diesen Eintrag Balthasar Betz, weshalb ich „Veigenpußin“ für seine Großmutter halten möchte. Im Memorienbuch steht unter den Memorien verstorbener Laien als Nr. 202 die des Hans Feigenbuß. Da Nr. 170 nachweislich 1490 gestorben ist und Nr. 185 um 1495, wird die obige Vermutung stimmen, daß Hans Feigenbuß zwischen 1496 und 1502 gestorben ist. Für die Mutter der Katharina halte ich die Margaretha Feigenbußin, die im Memorienbuch unter den noch lebenden Laien eingetragen ist. Da nach meiner Berechnung beide Verzeichnisse nicht vor 1495 geschrieben sein können, Margaretha Feigenbuß aber erst als Nr. 70 des Verzeichnisses der noch lebenden Laien aufgeführt ist, muß sie tatsächlich, wie oben vermutet wurde, ihren Ehemann Hans um einige Jahre überlebt haben. Ein Bruder der Katharina wird Georg Feigenbuß gewesen sein, der als Crailsheimer 1485 in Erfurt immatrikuliert wurde, 1488 in Crailsheim primizierte; im Wachregister 1507 erscheint er als Her Jorg Veigenpuß, wird also eine der Crailsheimer geistlichen Pfründen besessen haben; 1508 entrichtet er 29 fl Nachsteuer, zieht also ab. 1488 erkaufte ein Craft Veigenpuß von der Stadt Crailsheim um 110 fl ein Leibgeding.

1447 ist in Künzelsau ein Schultheiß Fiegenbutz bezeugt, 1495 als Pfarrer in Belsenberg ein Johann Feigenbutz, wohl ein Verwandter des genannten Schult-heißen.

9.

Über das Geschlecht S i c k, dem Katharina, Ehefrau des Balthasar Betz, angehörte, habe ich schon 1933 ausführlich behandelt. Katharina Sick war die Tochter des G e o r g Sick, Kaufmanns und Kastners in Crailsheim, und der Elisabeth geb. Wenner; die Eltern ihres Vaters waren S e i t z Sick, ebenfalls Kaufmann in Crailsheim, und Barbara N. N.; der Vater der Mutter war Cunz Wenner, Fischer und Seemeister in Crailsheim.

Georg Sick heiratete laut Bauregister 1469. Bürger in Crailsheim war er jedoch schon seit 1467. Da aber ein Bürger unverheiratet nicht wohl möglich war, ist anzunehmen, daß Georg Sicks Ehe von 1469 schon eine zweite war. Jedenfalls aber steht fest, daß im vorliegenden Fall die Ehe von 1469 mit Elisabeth Wenner in Betracht kommt, die als Mutter der Katharina hinreichend bezeugt ist. 1485 wurde Georg Sick Kastner in Crailsheim, nachdem er das durch den Tod von Johann Betz vakante Amt stellvertretend versehen hatte. Auf Seite I des Memorienbuchs steht von seiner Hand der Eintrag: „Anno Domini noch Crysty unsers lyeben herrn geburt als man zalt M und fyer hundert und Lxxxv jor bin ich J o r g S y c k zu castner gesezt worden vor dem jor zu Trinitatis got wol das ich das reyger nach dem es mir befohlen ist das helf mir gott und Maria sein lyebe mutter.“ Er hat dieses Amt dann nur 5 Jahre lang bekleidet; er starb Anfang Oktober 1490. Im Memorienbuch — er hatte den Band wohl zunächst für seine eigenen geschäftlichen oder amtlichen Zwecke bestimmt — steht seine Memorie unter denen der verstorbenen Laien: „Jorg Sick castner“, die seiner ihn überlebenden Ehefrau unter den noch am Leben befindlichen Laien: „Elsbeth Jorg Sicken verlossne witwe.“ Die Witwe verheiratete sich noch zweimal, 1491 mit Johann Schlayer, einem bis dahin in der markgräflichen Kanzlei in Ansbach beschäftigten Crailsheimer Kastnerssohn, 1495 mit dem Crailsheimer Bürger und Kaufmann Caspar Hirsing. Die Bauersche Chronik von Crailsheim behauptet zwar, die Ehefrau des Caspar Hirsing, des Stifters des jetzt an der Johanniskirche stehenden Ölbergs, habe M a r g a r e t h a Wenner geheißten, doch ist von einer Tochter Margaretha des Cunz Wenner, über den unten berichtet wird, sonst nichts bekannt.

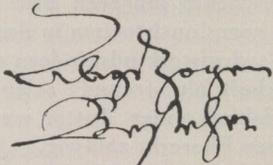
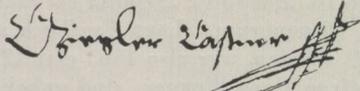
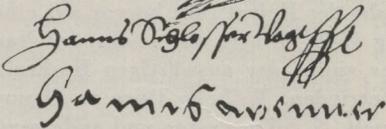
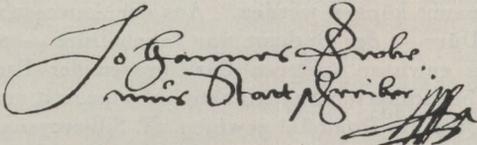
Zu den ansehnlichsten Bürgern von Crailsheim gehörte schon Georg Sicks Vater S e i t z. Ein Seiß Sick steht schon in dem um 1434 angelegten brandenburgischen Urbar; er reicht der Herrschaft jährlich 2½ Schilling von einem Haus. Ich halte ihn für Georgs Vater. Die Kaufmannschaft hatte Georg von seinem Vater, von dem laut Stadtrechnungen die Stadt allerlei Ware bezog, Wein, Salzscheiben, Tuch, Bretter, Nägel u. a. Als Ratsmitglied verritt er häufig (z. B. 1454, 1458, 1460, 1461, 1463, 1466) in Geschäften des Rats; mindestens siebenmal war er Bürgermeister (1442, 1445, 1450, 1455, 1458, 1465, 1467). Nach der Verheiratung seines Sohnes scheint er sein Geschäft an diesen abgegeben zu haben und verschwindet aus den Rechnungen. 1460 ist Syß Sick unter den Crailsheimer Gültpflichtigen des Stifts Ellwangen genannt.

Ein anderer Sohn des Seiß Sick wird der WS 1460 in Erfurt und WS 1461 in Leipzig immatrikulierte Johann Sick von Crailsheim gewesen sein; er war 1486 Pfarrer in Großaltdorf und 1495—1500 in Westgartshausen. 1453 oder 1454 heiratet in Crailsheim „Sicken tochter“, die man wohl auch Seiß Sick zuweisen darf.

Cunz Wenner, Georg Sicks Schwiegevater, war nicht nur der Urgroßvater der mit Conrad Köler verheirateten Margaretha Bey, sondern auch der mit Caspar Köler verehelichten Barbara Wenner; Caspar Köler war also verheiratet mit einer allerdings wesentlich jüngeren Base (Andergeschwisterkind) seiner Mutter. Noch 1575 wurde vom Consistorium in Ansbach eine in Crailsheim beabsichtigte Heirat zwischen Geschwisterkindskindern verboten, weil die Nupturienten „in der dritten sippenschaft blutsfreund“ seien; Caspar Kölers Heirat aber mit einem Geschwisterkindskind seiner Mutter war nach dem um 1572 in der evangelischen Kirche geltenden Eherecht zulässig.

Über Cunz Wenner kann also hier im Zusammenhang mit Barbara geb. Wenner, seiner anderen Urenkelin, berichtet werden. Diese Barbara, deren Mädchenname wir in der Leichenpredigt ihres Sohnes Philipp erfahren, wurde in Crailsheim getauft am 9. Mai 1550 als Tochter des Hans Wender. Diese in Crailsheim sonst nicht gebräuchliche Schreibweise des Namens Wenner erklärt sich aus jener mundartlichen Erscheinung, nach der zum Beispiel aus „Kanne“ „Kante“ wird. Barbara war das erste Kind ihrer seit 1549 verheirateten Eltern. Beiläufig sei hier eine interessante Beobachtung mitgeteilt, die zeigt, wie unsicher man in jener Zeit bei Angabe des Lebensalters Verstorbener war. Das Totenbuch Crailsheim sagt unterm 18. Mai 1563: „sepulta est Margaretha Hansen Weners consulis filiola, puella 16 annorum.“ Laut Taufbuch aber war die Verstorbene am 7. Juli 1551 getauft worden, war also 1563 erst 12 Jahre alt. Mädchenname und Herkunft der Ehefrau Hans Weners sind unbekannt, da der Copulations-eintrag fehlt. Das Jahr der Heirat geht hervor aus einem ausführlichen Eintrag in der Stadtrechnung 1549, in dem nur leider der Name der Braut auch fehlt. Dagegen werden hier einige der auswärtigen Hochzeitsgäste näher bezeichnet: „der dechant von Herrieden, Wilhelm Durr zu Danpuhell, Alexander wirt zu Ostein, castner zu Spalt, N. Silbereysen und andere mer, so uf der hochzeit gewest, die nit all genannt können werden.“ Aus der Anwesenheit zweier miteinander verwandter Dürr — der Dechant war Jakob Dürr — aus Herrieden und Dombühl sowie aus gewissen späteren Beziehungen der Familie Wenner mit Dombühl und dem benachbarten Sulz glaubte ich seinerzeit vermuten zu dürfen, die Braut sei eine Dürr aus Dombühl gewesen. N. Silbereysen gehörte zur Verwandtschaft des Bräutigams; er war entweder der Amtmannsschreiber Johann Silbereysen, der seit 1548 mit der Schwester Hans Weners verheiratet war, oder ein Bruder desselben. Inzwischen konnte ich noch zwei der Gäste näher bestimmen: „Alexander wirt zu Ostein“ war ein Alexander Lemmerer, der 1541 im Stadtbuch Rothenburg als Wirt in Östheim bei Rothenburg genannt ist; Kastner zu Spalt war nachweislich 1547, 1549 Hans Wurm. Ferner fand ich in einem Crailsheimer Copialbuch eine Urkunde von Martini 1553, worin „Christoff Brewß, Barbara Dürrin sein eeliche haußfrau, Johannes Sylbereysen, Margareth Wennerin sein eeliche haußfrau und Hans Wenner, Barbara sein eeliche haußfrau, alle burger und burgerinnen zu Crewßhaim“ über ein verkaufte Fischwasser quittieren. Barbara Dürrin aber war die in II. Ehe mit Christoph Breuß in Crailsheim verheiratete Mutter des Hans Wenner und seiner Schwester Margaretha. Eine Dürr, und zwar aus Dombühl, wie sich zeigen wird, war also nicht die Frau, sondern die Mutter des jungen Hans Wenner. Ob Alexander Lemmerer und Hans Wurm Verwandte des Bräutigams oder aber der Braut waren, kann ich nicht entscheiden. Den Mädchenamen der Braut Hans Weners verschweigt leider auch eine andere Quelle, von der nachher die Rede sein wird.

Das Totenbuch Crailsheim widmet ihr unterm 12. Dezember 1562, wo sie im Alter von erst 30 Jahren gestorben ist, einen ausführlichen Eintrag über ihre letzte Krankheit, nennt sie aber nur Barbara uxor Hansen Wenners, wie ja überhaupt die alten Totenbücher die Mädchennamen verstorbener Ehefrauen nicht angeben.

  
 vñ 2. vj. 1571  
 Bürgermeister in  
 Crailsheim 71. Hans  
 Wenner  
  
  


Unterschrift Hans Weners, Bürgermeister in Crailsheim,  
in Stadtrechnung 1571. (Photo: R. Täschner, Crailsheim)

Bleibt so die Herkunft der Ehefrau Hans Weners leider unbekannt, so bewegen wir uns mit ihrem Ehemann auf um so sichererem Boden, nachdem ich seit 1933 auf einige neue Quellen gestoßen bin. Seinerzeit glaubte ich folgendes Schema aufstellen zu dürfen:

1. (AT. Goethe, Nr. 410) Wenner, Hans, Bürger, Fischer und Landwirt, später auch Wirt in Crailsheim, des inneren Rats seit spätestens 1555, häufig Bürgermeister, 1571—1594 St.-Johannis-Pfeger, \* um 1518, † 15. 5. 1598 bei 80 Jahre alt; ∞ 1549 (zwischen 8. Juli und 9. August).
2. Wenner, Hans, Fischer, Seegräber und -meister in Crailsheim, † 1528; ∞ 1502.
4. Wenner, Hans, Fischer und Seemeister in Crailsheim, ∞ 1475 Margaretha, Tochter des Michael Weinlin in Crailsheim.

8. Wenner, Cunz, Fischer und Seemeister in Crailsheim, ∞ . . . Katharina Völker.
16. Wenner, Heinz (?), Bürger in Crailsheim um 1394, ∞ . . . Elisabeth Zoch (?), „Zöchin“).

Kurz nach Veröffentlichung dieses Schemas stieß ich jedoch auf einige Quellen, die ein etwas anderes Bild ergaben. In einem Aktenband des Stadtarchivs Crailsheim<sup>12</sup> findet sich eine Klage des Hans Wenner vom 8. Juni 1513 gegen die Gemeinde Ingersheim, die ihm die in seinem Wasser liegenden Jagstwöhrde streitig machte, obwohl „sein vater selig und er bemelt werth ob sibenzig jaren geruewiglich und ohn alle rechtlich anspruch (scil. Einsprüche von anderer Seite) innengehabt, braucht und genossen haben“. Er legt eine Urkunde vom 17. Februar 1438 vor, worin Vischhans, Bürger zu Crailsheim, derzeit zum Hagenhof gesessen, bekennt, daß er dem Contz Wenner, Bürger zu Crailsheim, und seinen Erben sein Erbrecht an dem Fischwasser zwischen der Mühle zu Ingersheim und der Vehlweidenmühle (scil. in Crailsheim), das nach Crailsheim gültet, verkauft hat. Am 7. Dezember 1513 klagt derselbe Hans Wenner wider den Ingersheimer Müller Hans Gering, der ihm an sein Fischwasser gehe, und weist wiederum unter Vorlage jener Urkunde von 1438 nach, daß „er der kläger und sein elter haben solch wasser lenger dann ob 70 jaren innegehabt“. War somit Cunz Wenner, der 1438 das Fischwasser erkaufte, der Vater des Besitzers und Klägers von 1513, so standen zwischen dem jüngsten Hans Wenner († 1598) und dem Cunz Wenner nicht, wie zunächst angenommen wurde, zwei Hans Wenner; mit anderen Worten: Hans Wenner, verheiratet 1475 mit Margaretha Weinlin, war derselbe Hans, der sich 1502 (wie wir jetzt wissen, mit Barbara Dürr) verheiratete. Der jüngste Hans Wenner (AT. Goethe, Nr. 410) war der spätgeborene Sohn eines in vorgerücktem Alter stehenden Vaters. Eine weitere neue Quelle bestätigt das. Ich muß sie hier dem Leser vollständig mitteilen:

Fr. W. A. Layritz, Ausführliche Geschichte der öffentlichen und Privatstipendien für Baireutische Landeskinder. I. Band, Seite 201—205. Hof 1804. Eisenisches Stipendium, Seite 204 f, Anmerkung c:

„Die Wenner hielten sich seit 1360 in Brandenburgischen Diensten zu Crailsheim auf. Dasselbst kaufte Heinz Wenner 1360 ein Haus an der Mauer, stiftete 1394 mit seiner Hausfrau Elisabetha Zochin einen ewigen Jahrtag, jährlich am Lichtmeßtag zu St. Johannis zu Crailsheim zu halten. Cunz Wenner hat sich 1422 an Elsen, Philipp Eberhards Tochter, verheurathet, welcher sonst Eltershofen genannt worden, und Reichs Schultheiß in Schwäbisch Hall gewesen. Hanns Wenner zu Crailsheim starb 1457 und zeugte mit Anna, Konrad Virnkorn Tochter, Kunz Wenner Kastner zu Crailsheim starb 1480 Samstags vor Michaelis. Seine Frau, Michaels Völkels zu Crailsheim Tochter, hinterlies Elisabetha an Kaspar Hirsing verheurathet und Hanns sen. zum Hagen 1476 Burgermeister zu Crailsheim st. am Palm Abend 1529, zeugte mit seiner zweiten Frau Barbara (geb. 1483, verheur. 1502, starb 1559 am Auffartstag) Hanns Dürr Amtmanns zu Dannbühel Tochter, Hanns jun. 1519 am 15. Mai st. 1598 Burgermeister zu Crailsheim, und Margaretha geb. Samstag vor der Fastnacht 1527 heurathete Simon Eisen zu Crailsheim 11. Oct. 1559 und starb 1595 an 10. März Montags nach Invocavit früh um 8 Uhr.“

Auf demselben Text beruhen ohne Zweifel die Angaben über das Eisenische Stipendium in Staibs Stipendienbüchlein, Anhang 1, 1856, Seite 14. Jene Genealogie fand Layritz wohl in den Eisenschen Stiftungsakten, die in Windsheim

liegen oder lagen. Daß sie mir erst nach meiner Veröffentlichung von 1933 zu Gesicht gekommen ist, hatte sein Gutes insofern, als ich ohne Kenntnis dieser Quelle genötigt war, den Spuren der Wenner in den Craillsheimer Archivalien sorgfältigst nachzugehen. So erst kann nun auch die Glaubwürdigkeit dieser Überlieferung geprüft werden. Sie enthält einige Fehler, die jedoch nicht allzu sehr ins Gewicht fallen: Hans sen. war 1476 nicht Bürgermeister (die Bürgermeister dieses Jahres sind bekannt), er wäre auch, wie wir sehen werden, für dieses Amt viel zu jung gewesen. Philipp Eberhard, dessen Tochter Else 1422 die Frau des Cunz Wenner geworden sein soll, ist in Hall um 1422 als Reichschultheiß nicht bekannt. Im übrigen stimmen diese Eisenische (und Wennerische) Genealogie und meine ohne ihre Hilfe gewonnenen Resultate darin überein, daß Cunz Wenner der Großvater und der mit Barbara Dürr verheiratete Hans Wenner sen. der Vater des 1598 verstorbenen Bürgermeisters Hans Wenner war, sowie darin, daß Cunz Wenners Tochter Elisabeth (nicht Margaretha, wie die Bauersche Chronik behauptet) mit Caspar Hirsing (genauer: in III. Ehe) verheiratet war. An Ergänzungen bietet die neue Quelle: 1. Todestag des Cunz Wenner 30. September 1480; 2. Todestag des Hans sen. Wenner 20. März 1529; 3. Herkunft, Geburtsjahr und Todestag der Barbara Wenner, geb. Dürr: \* 1483 als Tochter des Hans Dürr zu Dombühl, † 4. Mai 1559; 4. Geburtstag des Hans jun. Wenner 15. Mai 1519. Diese Angaben wird man ohne Bedenken hinnehmen dürfen; die genannte Genealogie erscheint mir durchaus glaubwürdig von „Cunz Wenner“ an, abgesehen von den oben korrigierten Fehlern, wobei noch zu streichen wäre (bei Kunz Wenner) „Kastner zu Craillsheim“. Hier ist eine Verwechslung entweder mit Michael Völker — „Völkel“ ist ein leichtverzeihlicher Fehler — oder aber mit Georg Sick, dem Schwiegersohn Cunz Wenners, unterlaufen.

Wie aber steht es um die erste Hälfte der obigen Genealogie? Das Eisenische Stipendium wurde gestiftet 29. März 1619 von Dr. Simon Eysen, Geheimer Rat und Vizekanzler in Ansbach, \* Craillsheim 21. September 1560 als Sohn des Kastners Simon Eysen und der Margaretha verwitweten Silbereysen, geb. Wenner, † Ansbach 26. August 1619. Das späteste Datum in jener Genealogie ist 1598 (Todesjahr des Hans Wenner). Die ganze Nachricht, die in e i n e m Zug abgefaßt zu sein scheint, stammt also aus den Jahren nach 1598, wahrscheinlich aus der Zeit kurz nach der Stiftung des Vizekanzlers; sie greift also durchaus nicht auf „unfürdenkliche“ Zeiten zurück, sondern umfaßt einen Zeitraum von etwas mehr als 200 Jahre. Andererseits freilich zeigt sich, daß der Familienchronist erst von Hans Wenner († 1457) an einen sicheren Zusammenhang sieht, während er das Verwandtschaftsverhältnis des Heinz (1364, 1394) zu Cunz (∞ 1422) und das dieses Cunz Wenners zu Hans († 1457) nicht zu bestimmen vermag oder wagt. Aber wäre das nicht doch möglich? Fest steht bis jetzt:

1. Wenner, Hans II, 1519—1598.
2. Wenner, Hans I, † 1529; ∞ I. 1475 (∞ II. 1502), geboren demnach spätestens um 1450—1454.
4. Wenner, Cunz, kauft 1438 ein Fischwasser (muß aber schon 1436 rechtsfähig gewesen sein), 1443 Baumeister (Stadtrechner), geboren spätestens 1415.

Daraus ergibt sich, daß ein Cunz Wenner, der 1422 Els Eberhard geheiratet haben soll, in dieser Stammfolge nur so Platz findet, daß man das Geburtsjahr des eben als Nr. 4 genannten Cunz Wenner bis um 1400 zurückrückt und die Els Eberhard als dessen e r s t e Frau betrachtet; diese höchst unsichere Reichsschult-

heißentochter bleibt dann auf der Seite, denn als Goethes Ahnin kommt allein Katharina Völker in Betracht, die die z w e i t e Frau des Conz Wenner gewesen sein muß. Conz Wenner, \* um 1400, † 1480, hätte also wie sein Sohn Hans I und sein Enkel Hans II das hohe Alter von etwa 80 Jahren erreicht, was gewiß keineswegs unwahrscheinlich wäre. Der mit Anna Virnkorn verheiratete und 1457 verstorbene älteste Hans kann dann ohne ernste Bedenken als Vater des Conz angesehen werden; nichts hindert die Annahme, daß er kurz vor 1380 geboren ist und um 1400 geheiratet hat und daß er ein Sohn des Heinz Wenner war, der 1360 in Crailsheim ein Haus erwarb und 1394 einen Jahrtag stiftete.

In den Stadtrechnungen seit 1437 lassen sich die Wenner, Cunz und Hans I, deutlich als Fischer, Seemeister und Seegräber erkennen. Sie handelten mit Fischen in großen Mengen aus dem eigenen Fischwasser und aus den zahlreichen städtischen Weihern, die sie instandhielten und beaufsichtigten und von deren Ertrag sie kauften. Infolge der vielen Fasttage der alten Kirche war der Fisch Volksnahrung; nach der Reformation tritt dann — bei dem jüngsten Hans Wenner — die Fischerei als Haupterwerbszweig deutlich und völlig zurück, ebenso die Seegräberei, die zur Zeit seines Vaters und seines Großvaters noch ein einträgliches Gewerbe gewesen war. 1521 zum Beispiel wurde Hans Wenner, Seemeister in Crailsheim, von den Seemeistern der Stadt Heilbronn beauftragt, in Neckargartach einen See anzulegen; er soll dafür 150 fl. erhalten, 10 Malter gemischter Frucht und 20 Malter Hafer; Handgeschirr, Hauen usw. sollen ihm gestellt werden. Wie der Sohn und Enkel Hans Wenner, so bekleideten auch der Vater Hans und der Großvater Conz Wenner städtische Ehrenämter. Hans I war mindestens 1489 und 1495 Bürgermeister, 1490 Burgbergpfleger und 1498 Spitalpfleger, Conz war 1456 Heiligenpfleger, somit wohl auch Mitglied des Rats, in dessen Auftrag er zum Beispiel 1459 und 1461 verritt. Sie alle gehörten zur oberen Schicht der Bürgerschaft.

Für den vermutlichen Vater des Conz, den 1457 verstorbenen Hans W., reicht unsere Hauptquelle, die fast lückenlos erhaltene Reihe der Stadtrechnungen 1437 ff., nicht mehr aus. Er muß ja 1437 schon ein älterer Mann gewesen sein und war wohl bereits zugunsten seines Sohnes Conz von den Geschäften zurückgetreten. Nur in einem der Crailsheimer Copialbücher finde ich einen Hans Wenner 1438 als Gotteshausmeister für (von?) Tiefenbach genannt. Da Tiefenbach von Crailsheim aus pastoriert wurde und die noch entferntere Kapelle auf dem Burgberg, obwohl sie in der Pfarrei Roßfeld lag, längere Zeit jeweils neben zwei Gotteshausmeistern aus Roßfeld zwei aus Crailsheim hatte, ist nicht ausgeschlossen, daß der genannte Tiefenbacher Gotteshausmeister ein Crailsheimer Bürger und identisch mit dem Vater des Conz Wenner war. Gewisse nähere Beziehungen der Crailsheimer Wenner zu Tiefenbach lassen sich auch sonst erkennen. In der Eisenischen Genealogie führen Vater und Sohn Hans Wenner den Beinamen „zum Hagen“. Er geht wohl eher als auf den bei Roßfeld liegenden Hagenhof auf einen der verschiedenen Hagen bei Tiefenbach zurück, die abgegangen oder in Tiefenbach aufgegangen sind. Dort scheinen die Wenner Besitz gehabt zu haben. 1452 erhält laut Stadtrechnung „5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfg W e n n e r, als er setzling von dem H a g e n bracht“. Um 1434 hatte ein Wenner einen Hof in Tiefenbach, von dem er der Herrschaft den kleinen Zehnten reichte; da jedoch der Eintrag lautet: „Der clein zehend zu Diffenbach: Uff Wenners hof und uff 1 lehen“,<sup>13</sup> läßt sich nicht entscheiden, ob dieser Besitzer in Tiefenbach wohnhaft war oder ob er den Hof nicht vielleicht verpachtet hatte oder von Crailsheim aus bewirtschaftete. Unter den Eigenleuten (Leibeigenen) des Amts Crailsheim um 1434

wird unter „Dieffenbach“ aufgeführt<sup>14</sup> „Hannsen Wenners weib“. Saß der Hofbesitzer also doch in Tiefenbach? Der mit Anna Virnkorn verheiratete Hans Wenner in Crailsheim kann er nicht gewesen sein, denn von Leibeigenschaft der Virnkorn ist nichts bekannt, sie ist auch bei Stadtbürgern wohl schon jener Zeit zum mindesten nicht wahrscheinlich („Stadtluft macht frei“ scil. von Leibeigenschaft).

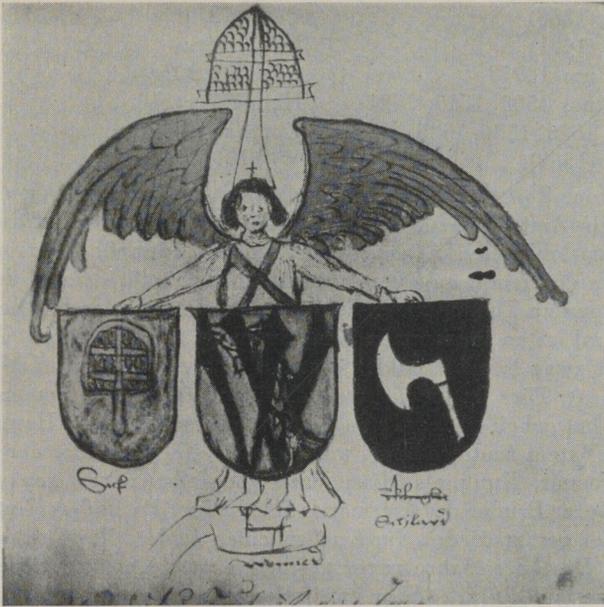
Ob die Wenner wirklich seit 1360 in Crailsheim ansässig waren, wie die Eisenische Genealogie wissen will, kann ich nicht beurteilen. Unter den hohenloheschen Gültpflichtigen in Crailsheim um 1357<sup>15</sup> kommt der Name nicht vor; ob ein unter ihnen erscheinender Heinrich Werder nicht vielleicht als Wender = Wenner gelesen werden kann, müßte erst nachgeprüft werden. Daß unter den Crailsheimer Gültpflichtigen des Klosters Ellwangen 1403<sup>16</sup> sich kein Wenner befindet, besagt nichts gegen die Anwesenheit der Familie, da diese ellwangischen Pflichtigen nur einen kleinen Teil der Bürgerschaft Crailsheims ausmachen.

Heinrich Wenner wird bald, nachdem er 1394 einen Jahrtag gestiftet hatte, gestorben sein. 1381 war ein Heinrich W a n n e r Vogt zu Honhardt; Friß Hofer, Bürger zu Dinkelsbühl, verkauft an ihn ein Fischwasser zwischen Jagstheim und Appensee. Darf man, da es sich dabei gerade um ein Fischwasser handelt, an einen W e n n e r aus Crailsheim (den Stifter von 1394?) denken? Zu beachten ist immerhin, daß zwischen 1386 und 1397 Eberhard Philipp, Bürger zu Hall, hohenloheschen Besitz in Honhardt zum Pfand nimmt, und daß nach der Eisenischen Genealogie Cunz Wenner 1422 der Schwiegersohn des Philipp Eberhard (die Umkehrung der Namen ist gerade bei dieser Haller Familie häufig zu beobachten) geworden sein soll.

Der früheste Wenner, den ich in der näheren Umgebung von Crailsheim finde, ist ein Sifridus Wenner in Haundorf, um 1335 Gültpflichtiger des Spitals Dinkelsbühl.<sup>17</sup> Spätere Wenner sind unter anderen: 1449 Conrad Wenner (auch Wyener, Wiener, Weyener) von Ornbau (dort schon 1405 ein Hans Winer); Hans Wenner, Bürgerssohn von Mergentheim, der 1436 Bürger dort wird; 1444 Bezolt Wenner, Bürger zu Mergentheim; 1433 Hans Wenner (auch Wender) zu Rothenburg oder zu Reubach.

Als Nachkommen des Hans Wenner (1519—1598) in Crailsheim erwähne ich der Merkwürdigkeit halber A d a m Wenner von Crailsheim, Verfasser von „Eingang new Reysebuch von Prag aus biß gen Constantinopel“ 1622; er diente als Corporal im Regiment Piccolomini und wirkte später (wo?) als Notarius publicus. Ein H a n s Wenner aus Crailsheim ist 1627 in „Bobino im Königreich Neapolis“ wohnhaft und verheiratet; sein Pfliegvater Hans Baumann zahlt für ihn am 12. Februar 1627 15 fl Nachsteuer.

In den Eisenischen Stipendienakten im Stadtarchiv Windsheim, unter denen mir übrigens jene von Layritz wiedergegebene Genealogie nicht vorgekommen ist, fand ich das Siegel des Dekans Georg Wolf Wenner (\* Crailsheim 1595 als Sohn des Wilhelm Wenner und Enkel des Bürgermeisters Hans Wenner, † Crailsheim 1662). Es zeigt im Schild einen gekrümmten Fisch und rechts in der Krümmung einen sechseckigen Stern, über dem Schild einen Flug mit demselben Stern in der Krümmung. Der Fisch erscheint auch in der Zeichnung einer Hausmarke unter dem Eintrag des Kastners Georg Sick im Memorienbuch (siehe Abbildung). Er war sichtlich zunächst die Marke der Karpff; das W wird später darübergemalt und zugleich „Karpff“ durch „Wenner“ ersetzt worden sein. Als eine geborene Wenner kennen wir die Ehefrau des Kastners, wissen auch, daß sie nachmals mit Johann Schlayr verheiratet war; man könnte also die drei Bilder als eine Art Allianz-



Hausmarke Sick im Memorienbuch Crailsheim.

(Photo: E. Pfeifle, Gröningen)

wappen Sick-Wenner und Schlayr-Wenner deuten, wenn nicht zwei der Bilder ursprünglich mit „Karpff“ und „Klingler“ unterschrieben gewesen wären. War vielleicht Georg Sick, dessen Zeichen über dem „wappenhaltenden“ Engel von anderer Hand wiederholt ist, der Sohn einer geborenen Karpff oder Klingler? Beides waren gute Crailsheimer Bürgergeschlechter.

## 11.

Über das Geschlecht D ü r r in Dombühl habe ich schon 1933 einiges berichtet, damals in der Annahme, daß Barbara, seit 1549 die Frau Hans Wenners, eine Dürr aus Dombühl gewesen sei. Nachdem wir nun wissen, daß ihre 1502 verheiratete Schwiegermutter diesem Geschlecht angehörte, kann Genaueres über die Dürr gesagt werden. Die Dürr hatten durch zwei Jahrhunderte den Posten des eichstättischen Amtmanns zu Dombühl inne. Dombühl gehörte politisch zum Hochstift Eichstätt und kirchlich zur Diözese Würzburg. Ob diese Dombühler Dürr auf Dinkelsbühl zurückgehen oder umgekehrt die Dinkelsbühler Dürr auf Dombühl, wird sich schwer feststellen lassen. Ein Conrad Dürr, der 1386 und 1387 bürgt und siegelt (Wirttembergisch Franken X, S. 10), wird einmal als Soldner zu Dinkelsbühl, dann als Cunz Dürr v o n Dinkelsbühl, dann als Conrad Dürr v o n Tannbuchel (= Dombühl) bezeichnet. Weißbecker (Wappenzeichnungen aus den Archiven Rothenburg und Dinkelsbühl) beschreibt das Wappen dieser Dürr als dürren Mann und nennt als Inhaber desselben Conrad Dürr und Frau Elsbeth von Dinkelsbühl 1388, Chunrat Dürr 1433 mit der Bemerkung: „stammen von Dombühl“, Endres Dürr von Dombühl 1428—1436. Eine Urkunde vom 18. Mai 1394 siegelt Cunrad Dürr von Tanbühl, Bürger zu Dinkelsbühl. Aus diesen und anderen Quellen läßt sich folgende Liste der Amtmänner zu Dombühl aufstellen:

(1358)	Conrad Dürrer
(1481)	Hans Dür
um 1497?	Andreas Dür
um 1500, 1519, 1521	Hans Dür
1525, 1526, 1535	Eberhard Dür
(1559)	Willibald Dür

Eine aus der Zeit um 1500 stammende „Ältere Beschreibung der Zins- und Lehengüter im Amt Herrieden“ (so der Bibliothektitel der Handschrift 159 in der Regierungsbibliothek Ansbach) sagt unter „Tannpühel das ambt“: „Die armen leut in dem ampt zu Thanpuhel sißen all hinder dem bischof. H a n n s T ü r r ambtman zu Thannpuhell hat das ambt zu lehen daselbs, hat das gehabt bey 3 jarn und ist an in kommen von seinem v a t e r A n d r e ß T ü r r n, und schätzt das uf zway hundred gulden, hat das empfangen, gibt uf Martini 16 fl.“ Ferner: „Kuentz Tür hat seine zwei lehen und sein an in komen von seinem v a t e r, der hat geheißē A n d r e s T ü r r.“ Jener Amtmann Hans Dür, Nachfolger seines Vaters Andreas Dür, war ohne Zweifel der Vater der Barbara verhehlchten Wenner. Kuntz, als dessen Vater ebenfalls Andreas genannt wird, war wohl ein jüngerer Bruder des Amtmanns Hans Dür. Da in dem Eintrag über ihn von dem Vater gesagt wird: „der h a t geheißē Andres Tür“, ist anzunehmen, daß Andreas Dür drei Jahre zuvor gestorben war. Genau datieren lassen sich diese Einträge leider nicht. Aber zweifellos war der Amtmann Hans Dür von um 1500 und von 1519, 1521 der Vater der Barbara Wenner, geb. Dür, aus Dombühl.

## 12.

Die Mutter des mit der Dombühlerin Barbara Dür verheirateten Hans Wenner führt uns nach Crailsheim zurück. Daß Cunz Weners Ehefrau eine Katharina geb. V ö l k e r war, konnte schon 1933 aus einer Jahrtagstiftung erwiesen werden. Daß sie eine Tochter des Kastners Michael Völker in Crailsheim und Schwester des markgräflichen Sekretärs und Kanzlers Johann Völker war, wie ich damals vermutete, bestätigt nun die Eisenische Genealogie. Da wir das Geburtsjahr ihres Sohnes Hans um 1450—1454 ansetzen, wird sie kurz nach 1430 geboren sein. Ihr Vater Michael Völker ist als Kastner in Crailsheim sicher bezeugt 1438 f., 1447 f., 1452; sein (unmittelbarer?) Amtsvorgänger war Johann Braun (Kastner 1424, 1427, 1429, 1431). Um 1457 wirkt er als Vogt und Kastner in Ansbach; als solcher erwirbt er 1457 Besitz in Brettheim um 27 fl., den er schon 1459 um 28 fl. verkauft; da er hiebei Michel Volker von C r a i l s h e i m genannt wird, scheint er nur kurz in Ansbach amtiert zu haben; als Kastner in Ansbach ist 1459 und 1460 Hans Arnolt bezeugt. Das Salbuch des Amts Onolzbach von um 1434<sup>18</sup> erwähnt eine Amtshandlung des Michael Völker, die in Ansbach geschehen ist, aber der Eintrag ist deutlich ein späterer Einschub. Schon 1458 scheint Michael Völker wieder in Crailsheim gesessen zu sein, jedenfalls führt ihn das Wachregister dieses Jahres als alten Volker neben seinem Sohn Heing. 1464 will sich sein Sohn Hans, der spätere Kanzler, mit seiner Frau in Crailsheim niederlassen; laut Beschluß des Rats soll er dafür jährlich 4 fl. entrichten, solange sein Vater am Leben ist; vom Tod des Vaters an soll die Gebühr auf 10 fl. erhöht werden. Als Kastner in Crailsheim bezog er jährlich 20 fl., 10 Malter Haber und 4 Malter Korn. Er muß ein wohlhabender Mann gewesen sein und erwirbt allerlei Besitz an Gütern und Gülten in der Stadt und ihrer Umgebung. Kastner war er seit seiner Rückkehr nach Crailsheim nicht mehr; nachweislich war 1461 und 1464 Heinz Haman Kastner. 1448 siegelt Michael Völker eine Verleihungsurkunde,

während er sich in einer Urkunde des Klosters Anhausen unter dem Siegel des Beringer von Berlichingen bekannt hatte, wohl mangels eigenen Insiegels. Am 3. März verleiht Friedrich III. dem Michel Völkcher und seinen ehelichen Leibeserben „von neuem“ ein Wappen, nämlich in schwarz-weißem Schild eine Distelblume usw. usw.<sup>19</sup> Dasselbe Wappen führte später eine mit Wolfgang Jakob Senft verheiratete Urenkelin des Kastners Michael Völker in Crailsheim, woraus hervorgeht, daß der Michel Völkcher des Wappenbriefs von 1465 der vormalige Crailsheimer Kastner war. 1626 läßt sich Johann Völcker, Bürgermeister zu Rothenburg ob der Tauber, nobilitieren und zugleich „sein uralt noch von weylund Kaißer Fridrichen i. J. 1465 . . . erlangtes Wappen“ bessern. Das Geschlecht des 1465 beliehenen Michael Völker ist jedoch 1626 ausgestorben, und ein Zusammenhang der Rothenburger Völcker, die auf Mergentheim und anscheinend Lauda zurückgehen, mit Michel Völker ist mir ganz unwahrscheinlich.

Im Gültbuch des Capitels Ellwangen<sup>20</sup> ist 1460 unter den Gültpflichtigen in Crailsheim Michel Völker genannt, der nur der gewesene Kastner sein kann; 1403 war nach Ellwangen gültpflichtig „Völker“, sehr wahrscheinlich der Vater des Pflichtigen von 1460. 1481 stiften die ehrbaren Heinrich und Hans Völker (Brüder) „aus gescheft und leßten willen“ ihres verstorbenen Vaters Michel Völker einen ewigen Jahrtag mit Seelmesse für ihren Vater, ihre Mutter Katharina und ihren Bruder, den verstorbenen Pfarrer Michel Völker in Roßfeld.<sup>21</sup> In derselben Quelle steht unter Montag n. Elis. vid.: „Michel Volckers jartag . . . , wurd nit gehalten.“ Michael Völker, † vor 1481, dürfte um 1400 geboren sein, denn sein eben genannter Sohn Michael primizierte schon 1445 in Crailsheim. Ist er der 1436/37 in Heidelberg immatrikulierte Michael de Kroewelsen, so läge das Geburtsjahr des Vaters etwas vor 1400. Johann Völcker, der spätere Kanzler, der am 8. Juni 1458 in Heidelberg inscribiert wurde, wird um 1440 geboren sein, war also wesentlich jünger als Michael und vielleicht schon der Sohn einer 2. Ehe seines Vaters; Katharina, die wir als Mutter der Katharina Wenner, geb. Völker, kennen, wäre somit die zweite Frau des Kastners gewesen.

Der Vater des Kastners war wohl der Crailsheimer Bürger Heinrich Völker, der 1411 für seinen Mitbürger Walther Badwalther bürgt. Michaels Mutter wird die alte Volkerin gewesen sein, die um 1434 der Herrschaft 10 Schilling „von der padstuben, dy Heinczen paders gewesen ist“ gütet.<sup>22</sup> Siebmacher VI, 2, Seite 70, bringt zum Völkerschen Wappen eine Crailsheimer Inschrift „aus einem Sammelbände aus dem 18. Jahrhundert“ bei: „Anno Domini 1523 den 4. November starb der erbar und vest Heinrich Volckher dem gott gnade“, und erläutert dazu: „Die Crailsheimer Völker befanden sich schon seit dem 15. Jahrhundert in einer dem Adel vollkommen entsprechenden Stellung.“ Allerdings wird dieser Heinrich Völker (Wildmeister in Crailsheim) schon 1497 in einer von ihm gesiegelten Urkunde als vester und erbarer Junker bezeichnet. Er war ein Enkel des Kastners; sein Vater war der 1481 verstorbene Heinz Völker, Bürger zu Crailsheim, seine Mutter aber eine geborene Berlin von Dinkelsbühl, und von ihr wird der Sohn die adelige Geltung überkommen haben. Im Memorienbuch ist die Memorie der Mutter zweimal eingetragen, einmal unter den noch lebenden Laien (Bürgerlichen) als Nr. 1: „Barbara Berlerin Heincz Volckers verlosne witwe“ und das andere Mal unter den verstorbenen Adelligen: „der erbern frauen Barbara Pelerin die des Volckers mutter gewesen ist“. Wenn dann auch unter den Memorien noch lebender Adeliger die „des erbern Johannes Volckers unsers gnedigen Hern canzler und Dorothea uxoris“ erscheint, so wird dieser Achtungserweis doch nur ein Zugeständnis an das Patriziat seiner Schwägerin oder aber an seine hohe

amtliche Stellung gewesen sein. Diese gesellschaftliche Einstufung behauptet sich dann freilich immer mehr; 1561 schreibt der Crailsheimer Amtmann Ernst von Crailsheim, selbst von altem Adel, nach Ansbach: „wie vor etlichen jaren ein wildmeister, welcher einer von adel gewesen ist, der Volcker genannt worden . . .“, und 1585 ist im Taufbuch Mariäkappel als Pate eingetragen „der edle und vheste Junckher Christophorus Völcker“. Solchen Aufstieg zu adeliger Geltung findet man auch anderwärts, z. B. in Hall und in Rothenburg. Wurden also Nachkommen des Kastners dem Adel gleichgeachtet, so findet sich doch bei ihm selbst noch keine Spur davon, wie er ja auch noch 1460 ellwangischer Gültpflichtiger war und vor 1465 kein Wappen führte.

### 13.

Aus welcher Familie stammte nun aber Michael Völkers Ehefrau Katharina? Im Pfarrbuch Crailsheim nennt das Jahrtagsverzeichnis unter dem 21. Mai den Jahrtag folgender Personen: Agathe Volker, Walther Braun mit Ehefrau Hedwig, Heinz Volker mit Ehefrau Elsbeth, Seifrid Seler mit Frau, Hermann Seligmann mit Ehefrau Elsbeth, Herr Johann Seligmann, Pfarrer in Gröningen, Michel Volker mit Ehefrau Katharina, Heinrich Seligmann mit Ehefrau Anna.<sup>23</sup> Die Namen Walther Braun und Seifrid Seler lassen, da sie sonst nicht bekannt sind, vermuten, daß es sich hier um einen sehr alten Jahrtag handelt. Wie sie in die Verwandtschaft — denn um eine solche handelt es sich ohne Zweifel — einzuordnen sind, ist mir nicht klar. Im übrigen teile ich so ein: Hermann Seligmann, der noch einmal (siehe unten) erscheint, ist der Vater des Pfarrers, des Heinrich und der Katharina, verhelichte Völker, Heinz Völker und Elsbeth sind die Eltern des Michel Völker und wohl auch der Agathe, deren Erwähnung an erster Stelle freilich auffällt. Die drei Seligmann erscheinen nun aber auch in einem Jahrtag unter dem 2. Oktober; hier aber heißt die Frau Hermanns Anna und steht obenan der alte Rösler mit Ehefrau Anna und Sohn. Ich erkläre mir diesen Unterschied so: Hermann Seligmann war zweimal verheiratet; von seiner Frau Elsbeth stammte Katharina, verhelichte Völker, von seiner anderen (ersten oder zweiten?) stammten Johann und Heinrich, die also in dem ersten Jahrtag nur als Söhne Hermanns mitgenannt sind, im zweiten aber als Söhne der Anna, die wohl eine geborene Rösler war. Der Pfarrer Johann Seligmann, der 1439 in Heidelberg studierte, wird um 1420 geboren sein. Ein Heinz Seligmann ist schon 1424 Hausbesitzer in Crailsheim; sein Sohn Heinz wird Bürger 1443; der im Jahrtag genannte Heinz ist ohne Zweifel der ältere. Dieser Altersunterschied zwischen Johann, dem Pfarrer, und Heinz, dem Bürger und Hausbesitzer, spricht vielleicht gegen meine obige Einteilung. Trotzdem aber bleibe ich bei der Vermutung, Katharina, verhelichte Völker, werde die Tochter des Hermann Seligmann und der Elsbeth gewesen sein. Über Hermann Seligmann ist sonst nur bekannt, daß er (1403) dem Kloster Ellwangen gültpflichtig war.

### 14.

Hans Wenner, der mutmaßliche Vater des Cunz, war nach der Eisenischen Genealogie verheiratet mit Anna, Tochter des Conrad Virnkorn. Dieser Virnkorn, Vater einer spätestens 1400 verheirateten Tochter, reicht so weit in das 14. Jahrhundert zurück, daß man ihn nicht wohl als den in einer Crailsheimer Urkunde 1430 als Bürge genannten Conz Virnkorn betrachten darf. Im Pfarrbuch von Crailsheim erscheint der Name Virnkorn mehrmals, auch in Verbindung mit dem Vornamen Conrad, doch ist eine zeitliche Einordnung dieser Virnkorn nicht möglich. Ein 1379 erwähnter Appel Virnkorn, Pfleger der neuen Frühmesse

zu Crailsheim, ist wohl identisch mit dem 1390 und 1397 genannten Bürger Albrecht Virnkorn, vielleicht auch mit dem Albrecht Virenkorn, der 1403 dem Kloster Ellwangen gültpflichtig war.

Auch außerhalb Crailsheims kam der Name Virnkorn häufig vor: in Würzburg schon im 13. Jahrhundert, in Hall spätestens seit 1395 (in der Umgebung von Hall findet er sich noch heute).

Siebmacher V, 10, bringt unter Virnkorn („Bürger zu Würzburg, Dinkelsbühl und anderen fränkischen Orten“) ein Wappen, das 2 aufgerichtete, mit den Schneiden abgekehrte Schlächtermesser zeigt. Es erinnert an das der ritterlichen Beuerlbach (bei Crailsheim), das in der Beschreibung des Oberamts Crailsheim beschrieben wird als „ein Paar mit dem Rücken voneinander abgekehrter Hackmesser“. Ich möchte aber daraus hier keine Folgerungen ziehen. Übrigens scheinen auch die Virnkorn in Crailsheim gegen Ende des 15. Jahrhunderts adelige Geltung genossen zu haben. Ein Albrecht V. steht im Memorienbuch sowohl unter den verstorbenen Adeligen („des erbern Albrechts Virnkorn“) als auch unter den verstorbenen Bürgerlichen („Albrechts Virnkorn und Elsen und Catharina uxoris [!] und Albrechts seins sun“), wohl ein Zeichen der verschiedenen Beurteilung seiner gesellschaftlichen Stellung.

#### 15.

Wiederum aus der Eisen-Genealogie erfahren wir auch den Mädchennamen der schon bisher mit Vornamen bekannten Ehefrau des Heinrich Wenner. Noch weniger als bei Virnkorn kommt man bei dieser Elisabeth Z o c h i n über bloße Vermutungen hinaus. Ein Name Zoch oder ähnlich kommt später in Crailsheim nicht mehr vor. Aber ob überhaupt Crailsheim als ihre Heimat angenommen werden kann? Wäre Elisabeth vielleicht eine Zöchin, Zechin gewesen und ließe sich diese weibliche Namensform etwa ableiten von dem Namen Zehe, den ein ritterliches Geschlecht in dem nahen Jagstheim trug? Wenn die Eisenische Genealogie dem Cunz Wenner eine Frau aus dem hällischen Stadtadel zutraute, war vielleicht doch im 14. Jahrhundert die gesellschaftliche Stellung der Wenner so, daß sich Heinrich Wenner eine Frau aus einem ritterlichen Geschlecht der Umgebung holen konnte. Zudem wurde oben mit der Möglichkeit gerechnet, daß Heinrich Wenner identisch war mit dem Vogt Heinrich Wanner in Honhardt um 1381.

#### 16.

Wenden wir uns nun aber von dem undurchsichtigen 14. Jahrhundert zu dem helleren 16. Jahrhundert, um hier den Vorfahren der Maria L e y (AT. Goethe Nr. 103), der Frau des M. Wendelin Köler, nachzugehen! Ihr Geburtsjahr läßt sich annähernd errechnen aus Briefen ihres Vaters M. Conrad Ley an den Rektor Johann Weidner in Hall. Aus Windsbach schreibt er am 25. August 1581: „Nostra M a r i l l a vestram Susannulam (scil. salutat)“. In Windsbach war Ley 1577 aufgezogen mit 3 kleinen Söhnen. So war der Familienstand noch am 21. Februar 1579, wo Ley seinem Freund „ex me meaque meisque tribus filiolis salutem plurimam“ wünscht. Innerhalb der nächsten zwei Jahre ist dann Maria geboren. Meine früheren Ausführungen über Ley und seine neulateinische Dichtung fasse ich kurz zusammen: M. Conrad L e y, \* um 1546 in Bergbronn bei Crailsheim als Sohn des Hans Ley, Wirts auf der dinkelsbühlichen Wirtschaft dort, und der Barbara N. N., studiert in Straßburg und Wittenberg (immatrikuliert 29. 9. 1569), April 1572 Kaplan in Crailsheim, 1575 Pfarrer in Altenmünster, 1577 Pfarrer in Windsbach, September 1584 Prediger in Heilsbronn, 1594 Pfarrer in Lehr-

berg, zugleich Dekan für Leutershausen, † Lehrberg 13. 12. 1612. 1581 poëta laureatus. ∞ I. Crailsheim 19. 8. 1572 Esther, Tochter des † Untervogts Balthasar Ritter in Crailsheim, † Lehrberg 31. 1. 1603; ∞ II. . . . Ursula N. N., † nach 13. 12. 1612.

Sein Vater Hans Ley scheint 1549 in Bergbronn gestorben zu sein, d. h. der 1549 in Bergbronn verstorbene dinkelsbühlische Wirt Hans Ley war meines Erachtens Conrads Vater. Freilich schreibt Conrad Ley später von einem von seinen Eltern überkommenen Prozeß, der Ende 1575 nach rund 14jähriger Dauer entschieden worden sei. Da indessen die Mutter Conrads sich (nachweislich vor 26. 3. 1572) wiederverheiratet hatte, meinte Ley vielleicht mit „Eltern“ seinen Stiefvater, den Zimmermann Michael Leicht in Crailsheim, und seine Mutter Barbara, verwitwete Ley.

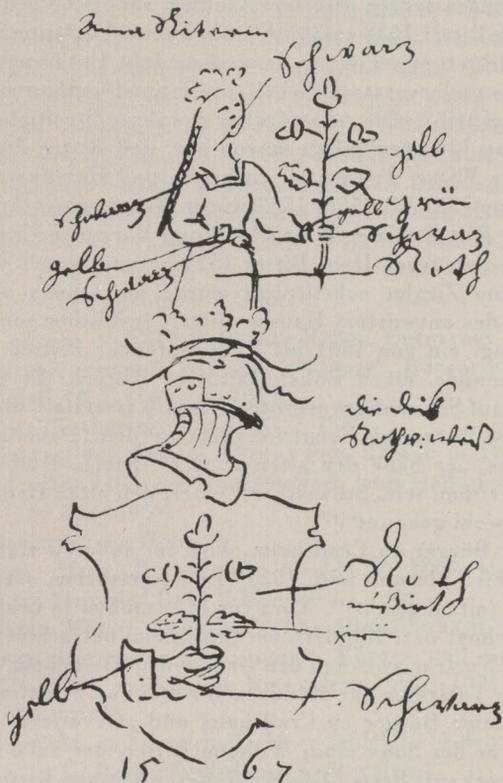
Am 26. März 1572 empfehlen Pfarrer, Amtmann, Kastner, Bürgermeister und Rat von Crailsheim in einer Eingabe nach Ansbach<sup>24</sup> den Konrad Ley zur Beförderung auf die erledigte Kaplanei in Crailsheim; er sei eines Bürgers Sohn in Crailsheim, habe etliche Jahre in Straßburg, dann bis jetzt in Wittenberg studiert und habe dabei sein ganzes väterliches Erbe zugesetzt und eingebüßt, „ist seins alters bei 27 jahr“. Ein gleichzeitiges Bittgesuch der Eltern und Verwandten des Kandidaten ist unterschrieben: „Barbara Leyin, obgedachten Conrads leibliche mutter, Michael Leicht, ihr jetziger hauswirt, Lienhard Vischer spitalpfleger, Hans und Philipps die L a y e n gebrüder, alle bürger zu Crailsheim“; sie schreiben in ihrem Gesuch: „so hätten wir einen leiblichen und stiefsohn, auch v e t t e r Konrad Layen“. Wenn Conrad „eines burgers son alhie“ genannt wird, so könnte allerdings mit dem Bürger der Stiefvater gemeint sein; da aber die Brüder Hans und Philipp Ley Conrad ihren Vetter heißen, darf angenommen werden, daß der verstorbene Vater Conrads, wenn vielleicht auch selbst nicht Bürger, so jedenfalls doch Crailsheimer gewesen war. Leider will es nicht gelingen, ihm unter den Crailsheimer Ley einen bestimmten Platz zuzuweisen, doch findet meine frühere Vermutung der Blutsverwandtschaft Wilhelm Hauffs und Justinus Kerners mit Goethe in obigem eine Bestätigung.

Conrad Ley wurde auf jene Gesuche hin denn auch wirklich in Ansbach examiniert mit dem Ergebnis: „M. Cunradus Lay hat in philosophia wol studirt, ist aber in theologia nicht beleben, wie er denn nicht willens gewesen ist, sich noch zur zeit in das ministerium zu begeben, hat aber doch christlicher ler gemeinen verstand und ist gute hoffnung, er werde vleißig studirn, darumb achten wir, das er zu begertem caplonstand aufzunemen sey.“

## 17.

Auf welchen Wegen ich seinerzeit zu der Nachricht über die 1. Ehe M. Conrad Leys kam, ist 1933 ausführlich geschildert worden. Der Vater der in Crailsheim am 6. Juli 1555 getauften Esther war Balthasar R i t t e r. Was seinerzeit über ihn mitgeteilt werden konnte, ist: Balthasar R i t t e r, Sohn des Hans Ritter in Crailsheim, \* um 1500, † Crailsheim 30. 4. 1559, immatrikuliert Leipzig Wintersemester 1520, aber schon in diesem Semester auf 5 Jahre relegiert, ist 1523 seckendorfscher Vogt auf Kießberg (bei Marktlustenau), bereits 1524 Untervogt in Crailsheim, im Hauptberuf Kaufmann oder Krämer, als Untervogt entlassen wegen Streits mit dem Amtmann; ∞ I. um 1523 Barbara Gump (Gumpin, Gimpin), † 2. 7. 1523; ∞ II. 1526 Apollonia Dürr, von der er 4 Söhne und 9 Töchter hatte, † 7. 4. 1549; ∞ III. 1549 A n n a geb. G r ä t e r, von deren 3 Töchtern nur Esther den Vater überlebte. Die Witwe Anna wurde die Ehefrau des Bartholo-

mäus Eysen, Bürgers in Crailsheim, dann in Dinkelsbühl, wo, wie ich nun ergänzen kann, Anna vor 18. Februar 1572 gestorben ist (an diesem Tag verheiratete sich der Witwer mit Anna geb. Erb). Neu ist ferner: Balthasar Ritter wurde schon am 19. Juni 1517 in Tübingen immatrikuliert (Baltharus Ritter de Kronsaw); von dort wird er 1520 nach Leipzig gegangen sein. Sein unbesonnenes Wesen während des Bauernkrieges, worüber früher berichtet wurde, läßt sich wohl aus seiner Jugend erklären; er war ja wirklich sehr jung in ein verantwortungsvolles Amt



Wappen des Untervogts Balthasar Ritter  
(aus dem Schwenterschen Gedächtnisbüchlein, in Nürnberger Privatbesitz).

gekommen. Ob der ihm 1551 vom Amtmann gemachte Vorwurf des Ehebruchs gerecht war, läßt sich nicht mehr entscheiden. Ein edler Charakter scheint Ritter nicht gewesen zu sein. Lic. Adam Weiß, Pfarrer in Crailsheim, schreibt am 16. Dezember 1529 an Markgraf Georg, es habe kürzlich ein armer Mann für ein vom Untervogt erhaltenes Darlehen von 4 fl. in 6 Wochen 2 fl. Wucherzins bezahlen müssen. In einem anderen Brief, in dem sich Weiß gegen Verleumdungen verteidigt (1529 oder 1530), wirft er dem Untervogt wiederum Wucher vor und am 14. November 1530 verteidigt er sich unter deutlicher Anspielung auf die schändlichen, unchristlichen und wucherischen Handlungen Ritters.<sup>25</sup>

Aus dem Salbuch des Kastenamts Crailsheim von 1532 erfahren wir die Belohnung des Untervogts: „Balthas Ritter ist untvogt, der herrschaft gelobt und geschworen etc. und volgt sein belonung:

10 klafter holz, mus er selbst füren und machen lassen,

16 pfg von einem afterlehen, wann das verlihen wurt,

1 ort von der lehenrechnung . . .

item dazu hat er den spilplatz auch aufzuwerfen und zu verleihen an jarmerkten,

8 fl. sind einem vogt fur alle frevel, pues und anders derselben anhenig gemacht, daran hat ainer hievor den dritten pfennig gehapt.“<sup>26</sup>

Derartige Besoldungen setzten selbstverständlich anderweitiges Einkommen voraus, wie denn auch Ritter 1528 anlässlich eines Zwists des Amtmanns mit der Stadt nach Ansbach berichtet, er sei nun in das sechste Jahr Untervogt, aber „wann solt ich mich allein des undervogtsamt behelfen, ich mueß entlaufen, wo ich nicht daneben einen handel trib“. Die schon früher erwähnte Streitigkeit mit dem Amtmann Erasmus von Limpurg rührte davon her, daß Ritter dem Amtmann verwehrte, auf seiner Wiese Wasserstall zu hezen und Hasegarn zu stellen. Der Prozeß dauerte von 1551 bis 1555; 1553 wurde Ritter seines Amtes entsetzt.

Daß Balthasar Ritters Vater H a n s hieß und Bürger in Crailsheim war, geht aus einem Prozeß Ley gegen Hans Ritter 1529 hervor, wo als Richter der Stadtschreiber Pantaleon Ziegler substituiert wurde, da „judex ordinarius Balthis Ritter undervogt des antwurters Hansen Ritters leyblicher son ist“. Einen weiteren Beweis bringt ein von 1581 bis 1585 laufender Prozeß Renner und Ley gegen Hans Schweicker, einen Enkel Balthasar Ritters. Es geht hier um ein Durchfahrtsrecht auf Schweickers ererbter Wiese Wasserstall, über dessen frühere Handhabung ältere Bürger als Zeugen verhört werden. Dabei sagt der 56jährige Stoffel Holzger aus, „er habe den alten H a n s Rittern, B a l t h a s a r Rittern, seinen sohn, desgleichen sein, Schweickers, vater, den alten Hans Schweicker, und seine mutter gar wohl gekannt“.<sup>27</sup>

H a n s Ritter, Bürger zu Crailsheim, wird im äußeren Rat 1507 f. genannt, im inneren 1510 bis 1521 und noch 1525. Er ist gestorben am 18. Juni 1540 als „homo decrepitus (alt, abgelebt)“. Kurz vor 1491 muß er in Crailsheim zugezogen sein. Als seine Heimat darf Rüdern bei Crailsheim betrachtet werden. Ich fand zunächst in einem Vertrag zwischen den Gemeinden Tiefenbach und Rüdern von 1538 als gewählte Vertreter für Rüdern B a l t h a s a r Ritter, Untervogt, und Wilhelm Ritter, beide Bürger zu Crailsheim und „Gevettern“ genannt. Dieser Wilhelm Ritter war der Sohn eines Wilhelm Ritter, der 1498 in Crailsheim ein Haus mit Scheuer erkaufte hatte. Die Wahl dieser Vettern Ritter läßt nähere Beziehungen der beiden zu Rüdern vermuten. Und tatsächlich saß auch in Rüdern um 1478 ein Wilhelm Ritter als Bauer; ein Einkommensverzeichnis der Kaplanei Triensbach von 1478 nennt unter Reichnissen aus „Rüdern“: „Wilhelm Ritters gut zu Rudern gilt jerlichen 1 gulden und 1 orth und 6 halb viertel habern . . .“<sup>28</sup> 1539 war dieses vormals Rittersche Gut im Besiße eines Hans Mayer. Als Heimat des Hans Ritter wird Rüdern dann bestätigt durch eine Angabe bei Layritz „Genealogie der Eisen im Nürnbergischen“.<sup>29</sup> Hier wird über den Kastner Oth Eisen in Crailsheim gesagt, er habe sich 1513 verheiratet mit Apollonia, H a n s e n R i e t e r s von R ü d e n Tochter. Diese Nachricht ist bis auf das Heiratsjahr, das vielleicht nicht genau stimmt, zuverlässig. In Crailsheimer Akten erfahren wir, daß der Kastner Oth Eysen ein Schwager des Untervogts Balthasar Ritter und verheiratet mit einer Tochter des (alten) Hans Ritter war, ferner aus der Steuerrechnung Hall 1553, daß A p o l l o n i a, Witwe des Kastners Ott Eisen in Crailsheim, 60 fl. Zins auf Laurentii erhielt, weiter aus dem Bauregister Crailsheim 1548, daß der Untervogt Balthasar Ritter von der Herr-

schaft wegen I fl. von seinem Vetter Bartel Eyßen einzunehmen hatte. Bartel Eisen aber war ein Sohn des Kastners Oth Eisen (also genauer ein Neffe des Untervogts; übrigens derselbe, mit dem sich Anna, verwitwete Ritter, in 2. Ehe verheiratete).

18.

Im Anschluß an meine Feststellung, daß die Ehefrau Esther des M. Conrad Ley eine Tochter des Balthasar Ritter und der Anna geb. Gräter und eine Enkelin des Caspar Gräter, Bürgers in Hall, und der Katharina geb. Eisenmenger war, veröffentlichte 1952 Dr. G. Wunder einen Aufsatz „Goethes Haller Vorfahren und ihre Verwandtschaft“.<sup>30</sup> Ich selbst hatte 1933, da ich mich für Hall nicht kompetent fühlte, nur — mit Vorbehalt — zusammengestellt, was in dieser Richtung die Nachträge zu F. F. Fabers Württembergischen Familienstiftungen bieten. Nachträglich erkannte ich, daß die dort aufgestellte Genealogie sehr anfechtbar ist. Zum Beispiel erscheinen dort als Urururgroßeltern des 1496 geborenen Caspar Gräter die Eheleute Hans Weidner und Martha Feierabend zu Otterbach. Nachweislich lebte aber das Ehepaar Hans Weidner und Martha Otterbach noch 1541! Ich gebe nun kurz Wunders aus Steuerlisten, Steuerrechnungen u. a. gewonnene Ergebnisse wieder:

1. Gräter, Anna, ∞ 1549 Balthasar Ritter, Untervogt in Crailsheim.
2. Gräter, Caspar, genannt „der mittel Kaspar“, Bürger und Gerber in Hall, \* 1496, † Hall 18. 7. 1563; ∞ 1517
3. Eisenmenger, Katharina, † Hall 25. 2. 1555.
4. Gräter, Caspar, der Ältere, Bürger und Bäcker in Hall, vielleicht auch Rößleswirt, zieht 1495 von Oberscheffach nach Hall, des Rats 1526—1546, \* um 1474, ∞ um 1495
5. Rößler, Barbara, von Hopfach.
6. Eisenmenger, Hans, Bürger und Gerber in Hall, steuert 1489—1519, wohnhaft am Steg, des Rats 1510—1512.
8. Gräter, Heinz, Müller im Unterdorf zu Oberscheffach, † vor 1490.
12. Eisenmenger, Hermann, der Jüngere, Bürger und Gerber in Hall, erwähnt 1459—1501, zweimal im Rat, zuletzt 1491—1501; ∞ . . .
13. Altheim, Margaretha.
16. Gräter, Berthold, zu Oberscheffach; er findet 1474 den noch heute im Besitz der Haller Gräter befindlichen „Krötenstein“.
24. Eisenmenger, Hermann, der Mittlere, Bürger und Gerber in Hall, erwähnt 1422—1478, an der Ledergasse.
26. Alheim, Hans, Bürger und Metzger in Hall, erwähnt 1430—1495.
48. Eisenmenger, Hans, Bürger und Gerber in Hall, steuert 1396—1438.
96. Eisenmenger, Cunz (?), genannt 1395, am Steg.

Die Eisenmenger lassen sich in Hall schon 1313 nachweisen; 1365 sind sie im Besitz eines Salzsiedens.

Barbara Rößler (oben Nr. 5) soll die Tochter eines Caspar Rößler in Hopfach gewesen sein. Die in den Nachtragsheften zu Faber aufgestellte Genealogie für Caspar Rößlers drei Töchter Barbara (∞ Caspar Gräter siehe oben), Margaretha (∞ Bernhard Stadtmann) und Anna (∞ I. Michael Horlacher, ∞ II. Hans Eisenmenger) ist sehr anfechtbar, obwohl sie mit den Angaben der Haller Siedensbücher übereinzustimmen scheint. Letztere nennen von Hans Weidner zu Otterbach (siehe oben) ebenfalls drei Töchter: Barbara, Margaretha, Anna; diese Vornamen in dieser wiederholten Zusammenstellung fallen unbedingt auf. Schon um

1616 scheint man in Hall die verwandtschaftlichen Zusammenhänge nicht mehr überschaut zu haben. Ein Haller Registraturbuch verzeichnet eine Vergleichung „wegen der von Hanß Weydtnern, einem baurmann von Otterbach, auf ein heyligengütlein zu Underaspach, die ziegelhütte genannt. für seine drey töchter Barbaram, Annam und Margarethen beschehenen stiftung zwischen den 4 geschlechtern alß Horlacher 2) Grettern 3) Eysenmänger und 4) Stadtmännern, mit welchen obige 3 töchter verheürathet gewesen, aufgericht 27. Februar 1616“.<sup>31</sup>

19.

Joseph Nadler<sup>32</sup> sagt von Goethe, Grundbedingungen für sein Geistesleben seien ihm weder von den Goethe noch von den Textor, sondern von der Sippe seiner mütterlichen Großmutter, von den Lindheimer, zugekommen. Kann man das wirklich mit solcher Entschiedenheit behaupten? E. Kretschmer<sup>33</sup> urteilt nüchterner, weist aber ebenso hin auf die dichte Anhäufung von regionalen Gelehrtenfamilien in der Aszendenz der mütterlichen Großmutter Lindheimer. Aber kann nicht auch auf der Textor-Seite eine ähnlich dichte Anhäufung solcher Familien konstatiert werden? Großvater, Urgroßvater und Ururgroßvater Textor, also drei der nächsten Ahnengenerationen, waren doch gewiß Männer von geistigem Format. Und auf der Seite der Priester, die in vier Generationen Geistliche waren, waren zum mindesten Mag. Wolfgang Heinrich und Mag. Johann Heinrich von einer gewissen Bedeutung. Sehr beachtenswert ist ferner Mag. Georg Karg, der erste Generalsuperintendent (nebenamtlich) in Brandenburg-Ansbach, der übrigens, wie ich hier nachtragen möchte, als gebürtiger Heroldinger nicht Franke war. Auch auf Mag. Conrad Ley möchte ich hinweisen, wenn man auch seine neulateinischen Dichtungen und seinen Poëtentitel gewiß nicht überschätzen darf. So sagt denn auch E. E. Roesle (in „Blätter für Fränkische Familienkunde“ 6, 1932, S. 54) nach Vergleichung der Zahl gelehrter Berufe auf der Textor- und auf der Lindheimer-Seite: „Auf Grund dieses Tatbestandes müssen wir folgern, daß der Einfluß der fränkischen Ahnen mütterlicherseits auf die Entstehung des Genius Goethe der maßgebendste gewesen sein muß. Tatsächlich läßt sich nur die Entwicklung der Intelligenz nachweisen; was darüber ist, müssen wir als ein Phänomen ansehen, dessen Entstehung wir nicht ergründen können.“ Aber ist es, solange die Vaterseite von Goethes Ahnentafel so unzureichend bekannt ist, überhaupt zulässig, so ausschließlich, wie das bisher geschehen ist, das geistige Erbe von der Mutterseite her, einerlei ob von den Lindheimer oder von den Textor, hervorzuheben? Könnte nicht doch vielleicht nähere Erforschung der Vaterseite eine Überraschung bringen? In der „Frankfurter Zeitung“ vom 7. Juli 1932 sagt unter „Goethes Vater und seine italienische Reise“ der mir unbekannt Verfasser unter Hinweis auf die Veröffentlichung von Johann Caspar Goethes italienischen Reiseerinnerungen: „Dieser ‚Viaggio in Italia‘ ist nunmehr das Kronzeugnis für die notwendige Korrektur, die wir alle an dem beinahe petrefakt gewordenen Charakterbild des Rats Goethe vollziehen müssen. In diesem Manuskript erschauen wir das literarische Jugendbildnis des Dichtervaters, und seine Züge verraten keinen erkalteten Pedanten, sondern einen nach vielen Seiten aufgeschlossenen Geist. Somit entsteht also die neue Verpflichtung, den traditionell geglaubten Übereinfluß der Mutter auf die Bildung von Goethes Natur zugunsten des Vaters und seiner Art zu rektifizieren.“

Wie es nun auch um das geistige Erbe von seiten der Textor bestellt sein mag — zum Schluß sei daran erinnert, daß Goethe jedenfalls von zwei Vaterstädten seiner Ahnen her wichtige Anregungen empfangen hat. Die Veröffentlichung der

Selbstbiographie des Götz von Berlichingen, die ihn zu seinem Drama anregte, ging von Weikersheim aus, denn der Herausgeber der 1731 in Nürnberg erschienenen „Lebensbeschreibung Herrn Götzens von Berlichingen ... zum Druck befördert von Verono Franck von Steigerwald“ war der hohenlohische Kanzleidirector Georg Tobias Pistorius in Weikersheim (\* 1666 als Pfarrerssohn in Kitzingen).<sup>34</sup> Das Puppenspiel aber „Fausts Höllenzwang“ aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, durch das Goethe mit der Faustsage bekannt wurde, geht vielleicht doch nicht nur auf das erste Faustbuch von 1587 zurück, sondern enthielt wohl auch Bestandteile des in seinem ersten Teil 1599 in Hamburg gedruckten Faustbuchs von Georg Rudolph Widmann aus Hall, dem Enkel des hällischen Chronisten Georg Widmann.

#### Anmerkungen

- AT. Goethe: 2. Goethe, Johann Caspar, 1710—1782  
 4. Goethe, Friedrich Georg, 1657—1730  
 5. Walther, Cornelia, 1668—1754  
 10. Walther, Georg, \* Weikersheim 1638, † Frankfurt 1704  
 11. Streng, Anna Margaretha, 1638—1709  
 AT. Goethe: 3. Textor, Catharina Elisabeth, 1731—1808  
 6. Textor, Johann Wolfgang, 1693—1771  
 12. Textor, Christoph Heinrich, 1666—1716  
 24. Textor, Johann Wolfgang, 1638—1701  
 25. Priester, Anna Margaretha, \* Crailsheim 1640

<sup>1</sup> Ahnentafeln berühmter Deutscher, N. F. I. Johann Wolfgang Goethe. Bearbeitet von Dr. Carl Knetsch, Staatsarchivdirektor in Marburg. Leipzig 1932.

<sup>2</sup> Meine früheren Quellen waren hauptsächlich: Kirchenbücher von Crailsheim (Taufbuch 1553 ff., Ehebuch 1533—1535, 1593 ff., Totenbuch 1535—1 1, 6 — 70, 93 ff.) buch 3 ff., Ehebuch 33—3, 593 ff., Totenbuch 1535—1551, 1561—1570, 1593 ff.). — Stadtarchiv Crailsheim: Bauregister 1437 ff., Wachregister 1454—1530 (die Reihe ist nicht vollständig); Register über gereichten Martinswein (Ratslisten); Copialbuch I und II. — Landesbibliothek Stuttgart, Histor. Handschr., Fol. 603: Briefe verschiedener an Johann Weidner. — Mon. Boica, N. F. I (1902) und II (1912). — Pfarrbuch Crailsheim im StA. Stuttgart (Jahrestagsverzeichnis, veröffentl. in Zeitschr. d. Histor. Ver. f. d. württ. Franken X, S. 38 ff., 119 ff.).

<sup>3</sup> Wirt. Franken X, 3 (1861), S. 390 f. „Hans Weber zu Weikersheim, nach den Kirchenbüchern Vater des Jörg Weber, der gnedigen Herrschaft Lakay“, ist von Knetsch nicht übernommen worden, der an seiner Stelle Jörg Weber von Hesselental nennt.

<sup>4</sup> Landeskirchl. Archiv Ludwigsburg: Pfarrei Roßfeld.

<sup>5</sup> Wilke a. a. O., S. 23.

<sup>6</sup> H. Jordan, Reformation und gelehrte Bildung ... Leipzig 1917, S. 268, 308. Germ. Museum Nürnberg: Bestellungen ... brandenburgischer Diener 1500—1593. Quellen zur alten Gesch. d. Fürstentums Bayreuth, herausgegeben von Chr. Meyer. Bd. I, 2, S. 21.

<sup>7</sup> Zeitschr. f. bayr. Kirchengesch. II, 1927, S. 206.

<sup>8</sup> StA. Crailsheim: Ordnungs- oder Stadtbuch 1570 ff.

<sup>9</sup> Ibid. IX, 4: Acta, die receptiones ... derer kastner ... bis 1741.

<sup>10</sup> StA. Stuttgart: Copialbuch des Klosters Anhausen (Jagst).

<sup>11</sup> Pfarregistr. Crailsheim. Teile der Memorienliste veröffentl. in Wirt. Franken VII, 3 (1867), S. 526—531. Das Memorienbuch ist nicht, wie von jüngerer Hand auf Seite 1 vermerkt ist, schon 1485 geschrieben, sondern nach meiner Berechnung zwischen 1494 und 26. Februar 1495 (dazu kommen spätere Fortführungen der Memorienlisten).

<sup>12</sup> Stadtarchiv Crailsheim, A. 41: Acta, die ... Fehlweidenmühle betr. 1480—1609.

<sup>13</sup> Mon. Boica, N. F. I, S. 288.

<sup>14</sup> Ibid. S. 276.

<sup>15</sup> Hohenlohe-neuensteinisches Linienarchiv, Öhringen: Gült- und Lagerbuch 1357, S. 105—107.

<sup>16</sup> StA. Stuttgart, B. 386a: Stift Ellwangen.

<sup>17</sup> Regierungsbibliothek Ansbach, Handschrift 104: Gültbuch des Dinkelsbühler Hospitals 1335 ff.

<sup>18</sup> Mon. Boica, N. F. I, S. 681.

<sup>19</sup> J: Chmel, Regesta ... Friderici III ... , S. 424. Wien 1840.

- <sup>20</sup> StA. Stuttgart.
- <sup>21</sup> Stadtarchiv Crailsheim VII, 19, Jahrbuch.
- <sup>22</sup> Mon. Boica, N. F. I, S. 258.
- <sup>23</sup> Zeitschr. d. Histor. Ver. f. d. württ. Franken X, 1 (1875), S. 123, 126.
- <sup>24</sup> Landeskirchl. Archiv Ludwigsburg: Crailsheim beide Caplaneien 1488—1696.
- <sup>25</sup> Beitr. z. bayer. Kirchengeschichte 7, S. 249 ff. 1901.
- <sup>26</sup> StA. Ludwigsburg: Salbuch des Kastenamts Crailsheim 1532.
- <sup>27</sup> Stadtarchiv Crailsheim V, 13: Siebnerei- und Markungssachen 1480—1604.
- <sup>28</sup> Pfarregistr. Triensbach: Pfarrakten Triensbach, Bd. 3.
- <sup>29</sup> J. Ch. Siebenkees, Materialien zur Nürnbergischen Geschichte, 4. Band, S. 491 ff. Nürnberg 1795.
- <sup>30</sup> „Zwischen Kocher und Murr“, 4, S. 27. 1952.
- <sup>31</sup> Stadtarchiv Hall: Registraturbuch 3, f. 314.
- <sup>32</sup> Jos. Nadler, Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften, II. Band, S. 389. Regensburg 1913.
- <sup>33</sup> E. Kretschmer, Geniale Menschen. 2. Auflage, S. 69. Berlin 1931.
- <sup>34</sup> Wibel II, S. 467.